

Der Gefellschaffer

Nationalsozialistische Tageszeitung

Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt und Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: Pfingst und Scholle • Der deutsche Arbeiter • Die deutsche Frau • Drummenschuß



Bilder vom Tage • Die deutsche Glorie • Hitlerjugend Schwabenland-Heimland • Sport vom Sonntag

Telegramm-Adresse: „Gefellschaffer“ Nagold // Gegr. 1827
Postfachkonto: Stuttgart Nr. 10086 / Girokonto: Kreispostamt Nagold 682 / Bei gerichtlicher Beitreibung, Konfusionen usw. gelten die Deutsches Postgesetz.

Fernsprecher 64.429 / Marktplatz 14 / Schließfach 55

Anzeigenpreise: Die 1 Spalt, 10 Zeilen, 6 Pf., Familien-, Vereins-, amtliche Anzeigen und Stellenangebote 5 Pf., Rest 18 Pf. • Für das Erscheinen von Anz. in bestimm. Ausgaben und an besonderen Plätzen, wie für Feiertags- und Ausflüge - Anzeigen wird keine Gewähr übernommen.

Das Neueste in Kürze

Gestern abend eröffneten verschiedene Reichsminister den Wahlkampf in Niesenzell.

Zahlreiche Verbände und Organisationen haben zum 19. August Aufrufe erlassen, die die Bevölkerung auffordern, ihrer heiligen Pflicht eingedenk zu sein.

Die internationale Presse knüpft an die Unterredung Starbombergs mit Mussolini Kombinationen, die von einem „Reichsverteiler“ Starbomberg sprechen.

Das Wiener Militärgericht fällt in dem Prozeß gegen die neun Sicherheitswachleute vier Todesurteile.

In Oesterreich werden nunmehr die Nationalsozialisten durch einen unerhört scharfen Wirtschaftskampf bekämpft.

Am Geiste der Front

Von Otto Reich,

Kommissarischer Landesführer des NSDFB.

Das bisherige Wirken der Frontsoldaten ist von einer inneren Geschlossenheit getragen gewesen, die von einer einheitlichen Idee, einer in Blut und Eisen erprobten Frontkameradschaft, einer innerlich verpflichteten und verschworenen Gelobnisgemeinschaft war und in ihrem Streben um Deutschland zwei Begriffe in eine Form gah: Volk und Nation. Frontkameradschaft war im Kriege nicht Sache einer Gruppe, eines Bundes oder einer Partei. Frontkameradschaft war die Bindung der ganzen deutschen Mannschaft im Schützengraben. Weil nur so der deutsche Frontsoldat 4 1/2 Jahre gegen eine Welt von Feinden bestehen konnte, sammelte sich als erste Wehr gegen die November-Vertrüge, gegen die Verächter an Volk und Staat, das kämpferische Frontsoldatentum.

Ähnere Sache war nicht das Freikorps oder der Stahlhelm. Sie war 14 Jahre hindurch ganz einfach nur Deutschland, Parteien, Bünde und Wehrverbände, die sich der inneren und äußeren Bekämpfung Deutschlands als ihrer Lebensaufgabe verschrieben, waren nicht Selbstzweck, sondern nur Mittel zu einer größeren Sache. So wurden sie Glieder des Organismus Deutschland, der wieder zugrunde gehen müßte, wenn ein lebenswichtiges Glied aus ihm herausgerissen wird oder verkümmert.

Ein solches Glied ist das geschlossene Frontkämpfertum, auf dessen Grundlage der Führer das Dritte Reich aufgebaut hat. Im Geiste der Front soll nach dem Willen des Führers das neue Reich entstehen. Darum müssen in diesem Reich die Quellen dieser Kraft erhalten bleiben; darum schuf der Führer und Frontkämpfer Adolf Hitler als ein Glied seiner Bewegung den Nationalsozialistischen Frontkämpferbund und gab ihm als Kern den alten Bund kämpferischer Frontsoldaten, den Stahlhelm, der jetzt alle Frontkämpfer des großen Krieges und alle Soldaten, die dem Reich mit der Waffe gedient haben, um sich scharen soll.

Wenn die Frontkameradschaft, wenn der Frontsoldatentum die Quelle des Dritten Reiches sein soll, dann darf diese Quelle nicht verlanden und nicht getrübt werden. Sie muß rein gehalten werden in der Erinnerung an das Fronterlebnis und muß offengehalten werden in der Fortsetzung kämpferischer Frontsoldatentum. An Kampf hat es in den 14 Jahren nach dem Kriege gegen die Feinde der Nation, gegen die Verächter, die in allen möglichen Parteibündeln getarnt waren, nicht gefehlt. Über 250 Lote liegen auf dem Wege, den der Stahlhelm bisher um ein Deutschland der Ehre und Freiheit zurückgelegt hat. Das ist Beweis genug für sein Wollen.

An Kampf hat es dem Bund der Frontsoldaten auch nicht gefehlt gegen die Lauen und Rücken, die der Krieg zerbrochen hatte, und gegen die, denen er nicht inneres Erlebnis, sondern lebensgefährliches, zwangsweise auferlegtes Schicksal war. An Kampf hat es auch nicht gefehlt gegen die, die sich zwar gerne mit der Ehre eines Kriegsteilnehmers

schmückten, die aber nicht die Last eines Kämpfers und neuen Einsatz von Gut und Blut auf sich nehmen wollten. Damit die Idee nicht verflucht — die große Idee vom kommenden Reich aller in bewußter und gewollter Volksgemeinschaft gerinteten Deutschen wünschen wir uns mit den gleichgerichteten Kräften der Nation im Kampf um das große, letzte Ziel, einen edlen kameradschaftlichen Weltfrieden. Die gleichgerichteten Kräfte der Nation müssen ein für allemal zusammengeführt werden zu gemeinsamer aufbauender Arbeit an Volk und Staat. Wer einen Gegensatz sieht zwischen dem großen Bund der deutschen Frontkämpfer und den politischen Soldaten des Dritten Reiches, der S.M., der verkennt völlig die gewaltigen Aufgaben, die beiden Teilen vom Führer zugewiesen wurden.

Der Nationalsozialistische Deutsche Frontkämpferbund (Stahlhelm) hat außer der Wahrung des Fronterlebnisses und der Frontkameradschaft, außer der Heberlieferung

der Tradition unserer ruhmreichen Armee und Marine an die Jugend, die Aufgabe, wahrhaft nationalsozialistischen Lebensstil unter im Lebenskampf gereiften Männern in Arbeit, Beruf und Familie zu pflegen.

Die Erfüllung dieser Aufgabe ist dem Bunde eine Verpflichtung aus der Unterschrift des verewigten Reichspräsidenten Generalfeldmarschall von Hindenburg und des Führers Adolf Hitler unter die Gründungsakte des Bundes. Die alten Stahlhelmer und die neuen Mitglieder des Nationalsozialistischen Deutschen Frontkämpferbundes leisten ihren Dienst als freie Männer. Sie folgen dabei ihrem eigenen Gewissen und dem Verantwortungsfühl gegenüber Volk und Staat. Sie stehen in unerschütterlicher Treue zum Führer der Deutschen, Adolf Hitler. Die Volksbefragung am 19. August gilt seiner Person. Sich für sie einzusetzen ist unsere Pflicht. Adolf Hitler ist Kreuzhändler des Vermächtnisses unseres großen Feldmarschalls. Darum soll und muß jeder Deutsche, der Deutschland liebt und die Schwere der Tage erkennt, sich rückhaltlos zu ihm bekennen.

Noch nie gesehener Wahlaufstakt

Braune Kolonnen auf allen Straßen — Gewaltige Massenaufmärsche

18. Berlin, 13. August.

Gewaltiger denn je war der Aufstakt zur Abstimmungswoche, die am Sonntag mit Massenaufmärschen aller Gliederungen der NSDAP in ganz Deutschland, in allen Großstädten und in den kleinsten Dörfern eingeleitet wurde. In der Reichshauptstadt und in München, in Königsberg und Stuttgart, in Breslau und Köln, durch die Gebirgsdörfer der bayerischen Alpen und des Schwarzwaldes wie durch die Fijaoerorte der Wasserfante marschierten Sonntag mit klingendem Spiel die braunen Kolonnen: SA, SS, W., SS., Flieger und Arbeitsdienstmänner, aufrittend und mahnend.

Der Führer ruft!

Es gilt, am 19. August Befehnis abzugeben für Deutschland. Stärker denn je ballten sich in den letzten Wochen um Deutschland Lüge und Niedertracht, Verleumdung und Gemeinheit. In der Eise des Hasses sollten neue Ketten geschmiedet werden für Deutschland, daß es ohnmächtig bleibe für alle Zeiten. Keine Gemeinheit war zu gemein, keine Niedertracht zu niederträchtig, als daß sie nicht von den Eintrentulis, die fast alle einer einischen Rasse

angehoren, wenn sie auch in hundert Sprachen schreiben, gegen den Führer geschleudert werden wäre. Denn sie wissen: Mit Adolf Hitler treffen sie Deutschland! Adolf Hitler ist Deutschland!

Mit Adolf Hitler steht und fällt Deutschland!

Das Lügenwort mit einem einzigen Schlage zu zertrümmern, darum hat Adolf Hitler das deutsche Volk zur Abstimmung aufgerufen. Die anderen mögen im Namen der Demokratie Böller mit Bajonetten, Walschmengenwehren und Geschützen verewaltigen — Adolf Hitler, der Staatsmann des 20. Jahrhunderts, stellt dem Volk und den Wassen der anderen eines entgegen, das härter ist als alles andere: Das deutsche Volk in geschlossener Einheit. Solange er Deutschland führt, wird jede Spekulation auf Zwiespalt im deutschen Volke, der durch zweitausend Jahre Deutschlands Unheil war, zu Schanden werden.

Hitters Werk

Ist nicht nur die Idee, die das deutsche Volk zur Selbstbestimmung geführt hat. Hitters Werk ist die gewaltige braune Armee, die gestern in ganz Deutschland durch die Straßen joshitters Werk ist die Volksgemein-

schaft aller Deutschen, ist die Pertrümmern aller Grenzen, die dynastische Selbstsucht, Standesdünkel und Klassenkampf unter den Deutschen aufreichten. Hitters Werk ist das einzige Deutsche Reich, das keine Unterschiede mehr kennt zwischen Untertanen dieses oder jenes Fürsten, sondern nur Deutsche.

Friede und Freiheit

hat Adolf Hitler als das Ziel seines Kampfes verkündet, als er 1919 zum ersten Male vor einem kleinen Kreis ehemaliger Frontkämpfer sprach. Friede und Freiheit sind auch heute noch das Ziel seines Schaffens. Adolf Hitler hat mit den überlebten Formen einer „Staatskunst“, die Europa in den letzten dreißig Jahren in immer tieferer Wirrnis geführt hat, gebrochen. In neuen Formen, fernab von aller Kabinetspolitik, weist er der Welt die Wege zum Frieden. Noch steht lebendig in unsrer aller Erinnerung der 14. Oktober 1933, da feindselige Mächte neue Ketten um Deutschland legen wollten. Welch anderer Staatsmann hätte damals nicht neue Schande über Deutschland oder aber das Chaos über Europa gebracht? Adolf Hitler allein war an jenem Tage imstande, beides zu vermeiden. Er allein unter allen Verantwortlichen Europas wahrte den Frieden und wahrte die Ehre des deutschen Volkes.

Das ist der Sinn auch dieser Abstimmung.

daß Deutschlands Ehre und Deutschlands Frieden gewahrt werden muß. Das wirtschaftliche Aufbauwort, das Adolf Hitler in Angriff genommen hat, das Millionen wieder Arbeit gab, darf durch nichts gestört werden. Mit diesem Werk erobert sich Deutschland wieder sein in den Niederungen des Novemberkumpfes verlorengegangenes Ansehen. Wer dieses Werk zu stören wagt, der greift das ganze deutsche Volk und seine Zukunft an. Darum stellt sich auch jetzt das ganze deutsche Volk in wunderbarer Geschlossenheit vor seinen Führer. Wir alle geben unser Ja nicht nur dem Menschen Adolf Hitler, wir geben es uns und unseren Kindern, wir geben es Deutschland und seiner Zukunft!

Braune Kolonnen marschierten gestern durch ganz Deutschland, aufrittend und mahnend: Eine Nation hat sich erhoben, sich vor der ganzen Welt zu seinem Führer und damit zu seinem Lebensrecht zu bekennen. Und die Welt soll am 19. August erfahren, daß kein Deutscher abwärts gestanden ist!

Aufrufe der Verbände und Vereinigungen

Die Offiziere des alten Heeres

Die ergreifenden Totenfeiern für die große und ritterliche Kolonnenmacht des alten Deutschland sind vorüber. Das neue Deutschland hat mit diesen Ehrungen gereigt, wie die besten Eigenschaften des alten Heeres und seines Offizierskorps, fast schon symbolisch verkärt im Feldherrn von Tannenberg, auch Vorbilder der Jugend des Dritten Reiches sein sollen. In- und Ausland wurde damit erneut vor Augen geführt, wohin der Weg des Führers, seiner idealen Bewegung und der neuen Zeit geht. In- und Ausland wird seine Worte ebenso in Erinnerung behalten, wie sein Gelübde am Sarje des großen Friedrich am 21. März 1833. Sie wollen und sollen Taten werden.

Adolf Hitler hat am 30. Juni durch persönlichen Mut den Anführerplan unüberer und zum Aufbau unfähiger Revolutionäre niedergeschlagen. Im Sinne Hitters und Hindenburgs soll also das Dritte Reich, zu dem auch wir uns bekennen, von den Anständigsten, Charaktervollsten und Fähigsten regiert werden. Für solche Ziele wollen wir am 19. August dem Führer unser Vertrauen aussprechen.

Seil Hitler!

Für den Reichsverband Deutscher Offiziere Graf v. d. Goltz.

Generalmajor a. D. und Verbandsführer.

Der Held von Scapa Flow

Wie Deutschen stehen am 19. August, dem Tage der Volksbefragung, vor einer schwe-



Ein herzlicher Händedruck unterwegs

Am 19. August

Ihm: Dein Ja!

müßigen Entscheidung. Das Genat des Staates muß nach außen gerichtet sein. Die Stiefkraft des Staates liegt in der Einheitslichkeit des Volkswillens. Die Lage ist so ernst; um so schärfer muß die Einheitslichkeit zum Ausdruck gebracht werden. Deshalb soll am 19. August der Blick jedes Deutschen sich nach außen wenden und deutsche Einigkeit zeigen.

gez. Ludwig von Reuter,
Vize-Admiral a. D.

Deutschlands Wissenschaftler

Wenn heute nicht nur unser Volk, sondern die ganze Welt dem heimgegangenen Heerführer und Staatsmann huldigt, so gilt das nicht allein der bewunderten Leistung in Krieg und Frieden, sondern vor allem der einzigartigen Einheit und Geschlossenheit seines Lebens, das in tiefster Vaterlandsliebe wurzelte. Diese Tüchtigkeit in innerster Seele führte ihn mit Adolf Hitler zusammen. Und wie er unserem Volke Vorbild war und nicht müde wurde, es zu innerer Eingiebigkeit zu mahnen, so hat der Führer mit ihm unternommen, jahrtausendalten Zwist zu bannen, die Herrschaft der Parteien zu brechen und uns zur einheitlichen, von allen Völkern gescheiterten Nation zusammenzuschweißen. Bei den Verlust und der Erniedrigung unseres Volkes in der Nachkriegszeit erlebt hat, ist sich des Glücks bewußt, daß es sich zur Einigkeit in der Hand des von Idealen erfüllten, auf die Erneuerung unseres völkischen Lebens bedachten Führers hindurchgerungen hat. Und wenn es ernst ist um die deutsche Zukunft, kann nur wünschen, daß alle Volksgenossen, denen Wohl und Größe des Vaterlandes Glaube und Hoffnung sind, sich um den Führer scharen.

Die deutschen Turner

Für Sonntag, den 19. August, ist das deutsche Volk nochmals aufgerufen worden, um zu bekunden, ob es mit der Führung von Staat und Volk durch Adolf Hitler einverstanden ist. Dieses Wahlrecht bedeutet Wahlpflicht. Deutscher Turner Art ist es, Volkspflichten in vollen Umfang zu erfüllen. Deutscher Turner Wille ist der Wille zur deutschen Einheit, Einigkeit und Ehre. Deutsche Turner und Turnerinnen geben unserem Deutschtum und Turnertum freudigen Ausdruck, indem sie einmütig mit „Ja“ auf die Frage des Führers antworten. Kein deutscher Turner, keine deutsche Turnerin bleibt aus Laune oder Trägheit der Volksabstimmung fern. Alle bekennen sich an diesem Tag zu Adolf Hitler, unserem Führer und Reichskanzler.

Der Führerstab der Deutschen Turnerschaft: Steding, Tophä, Münch.

Die deutschen Geschichtslehrer

Jahrhunderte hindurch war das deutsche Volk politisch zersplittert. Das hoffnungslose

Wismarckreich brach 1918 zusammen. Vierzehn Jahre drohte der abermalige Zerfall in machtlose Kleinststaaten. Das deutsche Volk hat daraus endlich gelernt. Seit dem 30. Januar 1933 geht es unter Adolf Hitlers Führung bewußt daran, die innere Geschlossenheit zu gründen, die allein das Weiterblühen Deutschlands gewährleistet. Der 19. August stellt das deutsche Volk erneut vor die Frage, ob es diesen Weg entschlossen weitergehen will. Wir deutschen Geschichtslehrer stehen in Adolf Hitler und seinem Werk die Erfüllung eines jahrhundertlangen Ringens der Besten unseres Volkes. Wir sehen in Adolf Hitler und allein in ihm die Voraussetzung für die Zukunft von Volk und Reich.

Aus der Ueberzeugung herant, die uns über das augenblickliche Erleben hinaus das Lernen und Lehren der Geschichte gibt, stehen wir am 19. August hinter Adolf Hitler und rufen dem deutschen Volke zu, die geschichtliche Aufgabe der Gegenwart zu erkennen. Kein Deutscher kann es verantworten, am 19. August dem Führer die Stimme zu verweigern.

Verband deutscher Geschichtslehrer.

Der Generalfeldmarschall stimmt für den Frontsoldaten Hitler von Radensen zum 18. August

Berlin, 18. August.

Ein Pressevertreter hatte am Sonntag Gelegenheit, mit Generalfeldmarschall von Radensen zu sprechen. Generalfeldmarschall von Radensen lehnte zwar jede Erklärung ab, sofern es sich um eine hochpolitische Angelegenheit handle, denn er sei Soldat und kein Politiker. Er habe sich nie mit Politik befaßt und gedanke es auch in Zukunft nicht zu tun. Zu der Tatsache aber, daß das deutsche Volk über die Frage entscheiden solle, ob der Frontsoldat Adolf Hitler in seiner Person die Kentner des Reichskanzlers und des Reichspräsidenten vereinigen solle, sagte der Generalfeldmarschall u. a.: „Es gibt keinen Segner. Das Ergebnis der Volksabstimmung mit einer ganz überwältigenden Mehrheit der „Ja“-Stimmen steht heute schon fest.“

Der Führer in Oberammergau

Oberammergau, 18. August.

Der Führer besuchte Montag Oberammergau und wohnte, wie bereits 1930, so auch in diesem Jahr dem Passionsspiel bei. Der Reichskanzler folgte dem Spiele in tiefer Gracitheit.

wehr und für den österreichischen Staat, zweitens aber die Regelung der Staatsführung in Oesterreich

Die französische Presse, die in österreichischen Angelegenheiten weniger genaue Kenntnisse besitzt, hat als erste die Frage der Habsburgerrestauration in Zusammenhang mit dem römischen Gespräch gebracht. Das Pariser „Petit Journal“ stellt dazu die innere Schwäche der österreichischen Regierung fest, die sich aus der Tatsache ergibt, daß man sich mit dem Gedanken einer Wiedererhebung der Habsburger als „letzte Rettung“ vor dem Anschluss besaße. Seit dem Tode von Dollfuß ist bei der österreichischen Regierung jedes Gefühl für Sicherheit verschwunden, weshalb man hoffe, bei den Habsburgern eine moralische Stütze zu finden. Auch der marxistische „Populaire“ beschäftigt sich mit dieser Frage und weiß zu berichten, daß der Duce mit dem österreichischen Bundespräsidenten unzufrieden sei; nach Ansicht des „Populaire“ seien darauf die Erfolge der Habsburger in den letzten Wochen zurückzuführen.

Näher an die Tatsachen scheinen aber die Berichte der englischen Blätter heranzukommen. „Daily Telegraph“ glaubt, daß Starhemberg um Geldmittel für seine Heimwehren nach Rom gegangen sei; „Times“ sind der Ansicht, daß die durch die Juliereignisse stark geleerten Staatskassen aufzufüllen, der Zweck der Kontreise des Heimwehrführers gewesen sei. Das Blatt stellt aber fest, daß der Kommissar Starhembergs auch das Bundeskanzler Dr. Schuschnigg im September in Rom haben wird, vorzugreifen. Im übrigen habe sich an der Haltung der Kleinen Entente gegenüber einer Wiedererhebung der Habsburger — „Restauration bedeutet Krieg“ haben erst vor wenigen Monaten die verantwortlichen Staats-

männer der Kleinen Entente erklärt — nichts geändert.

Am deutlichsten wird „Daily Herald“, der daran erinnert, daß Starhemberg schon seit Jahren davon träume, Reichsverweser in Oesterreich zu werden. Er wolle jetzt Regent werden wie Horthy in Ungarn, ohne durch das Vorhandensein eines Königs in Verlegenheit gesetzt zu werden. Aus Rom werde berichtet, daß man vielfach annehme, die „italienische Lösung“ des österreichischen Problems heiße nicht Erzherzog Otto, sondern Fürst Starhemberg.

Wirtschaftskampf gegen die Nationalsozialisten

Der verstärkte Einfluß der Heimwehren im Kabinett macht sich in einer Reihe von wirtschaftlichen Gewaltmaßnahmen gegen nationalsozialistische Gesinnung bemerkbar. So wurde zu Ende voriger Woche die Zulassung von Schülern zum Unterricht, zur Reiseprüfung und zum Hochschulstudium im Verordnungswege von der „vaterländischen Gesinnung“ abhängig gemacht. Ein Erlaß des Finanzministeriums macht den „Tabaktrafikanen“ (Inhabern von Tabakverlauslizenzen) strengere vaterländische Gesinnung zur Pflicht. Wer sich irgendwie für den Nationalsozialismus einsetzt, verliert die Konzession; dies auch dann, wenn ein Familienangehöriger des Tabaktrafikanen sich für die nationalsozialistische Bewegung betätigt. Auch zahlreiche Inhaber von Wiener Benzinanstellen sollen die Konzession verlieren, weil sie oder ihre Angestellten Nachrichtenübermittler für die Nationalsozialisten gewesen sein sollen.

In Weiß wurden der 40jährige Gustav Kunisch und der 23jährige Ragel zu je 10 Jahren schweren Kerkers verurteilt. Die beiden wurden beschuldigt, einen Bombenanschlag auf die Villa des Direktors Gölzinger verübt zu haben; sie bestreiten aber jeden Zusammenhang mit der Tat.

20 Auffändische verblüht

Ein Augenzeuge der Kämpfe nördlich von Klagenfurt am 26. Juli erzählt grauenhafte Einzelheiten:

Als am Spätnachmittag des 26. Juli die ersten Verletzten in das Landeskrankenhaus von Klagenfurt eingeliefert wurden, befanden sich unter den ersten Verletzten auch drei von der Seite der Auffändischen. Im Laufe der Nacht des folgenden Tages wurden noch ungefähr 20 Schwerverletzte eingeliefert. Es fiel sofort auf, daß sich darunter kein einziger Auffändischer mehr befand. Wie sich später herausstellte, war an die Direktion des Landeskrankenhauses die Weisung gekommen, daß keine Auffändischen aufgenommen werden dürfen. Von wem diese Weisung gekommen war, konnte leider bis jetzt noch nicht in Erfahrung gebracht werden. Auf keinen Fall kann man sich auf Plachmangel ausreden, da Nachforschungen von mehreren Seiten ergaben, daß noch für 300 Verletzte Platz gewesen wäre. Daß diese Weisung wirklich erfolgt ist, wird weder der Direktor des Landeskrankenhauses, Dr. Schindelfka, noch sein Stellvertreter Primarius Dr. Folger, noch Oberoffizial A. Lipp, der die Weisung entgegennahm und weiter gab, abstreiten können.

Das Traurige ist nun, daß durch diese Weisung, der sich niemand zu widersetzen den Mut hatte, nach Angaben von Heimwehrleuten selbst auf dem Kampfplatze zwischen St. Donath und St. Veit gegen 20 Menschen buchstäblich verblüht wurden. Von dem Zeitpunkt an, als diese Weisung erfolgt war, brachten die Rettungskräfte nur mehr Angehörige der Grefalrute. Nach Angaben von Heimwehrleuten selbst, hörte man, nachdem der Kampf zugunsten der Grefalrute entschieden war, hier und da vereinzelt Schüsse bis in die Nacht hinein, durch welche sich die Schwerverletzten von ihren Schmerzen selbst erlösten.

Vier Todesurteile gegen Wiener Sicherheitswachleute

Wien, 13. August.

In dem Prozeß gegen die neun Sicherheitswachleute der Wiener Polizei, die an dem Sturm auf das Bundeskanzleramt teilgenommen hatten, wurden am Montag nachmittag vom Militärgerichtshof 4 Todesurteile gefällt. Zur Hinrichtung durch den Strang wurden verurteilt: Joseph Gatter, Franz Leeb, Ludwig Mathen und Erich Bohraab. Emil Schrott und Johann Dobeel erhielten lebenslängliche Kerkerstrafen. Das Urteil gegen Leo Steiner und gegen Franz Frühlich lautete auf 20 Jahre und gegen Pangerl auf 15 Jahre Kerker. Alle Angeklagten wurden des Hochverrats für schuldig erklärt.

Der Urteilsverlesung war eine mehrstündige Beratung vorausgegangen. Nach der Anklage der Staatsanwaltschaft, der sich auf den Standpunkt stellte, daß die Antwort der Angeklagten, sie seien der Meinung gewesen, es handle sich um eine legale Aktion, absolut unzulässig sei, rüchtete der Vorsitzende

einen letzten Appell an jeden einzelnen der Beschuldigten, ein Geständnis abzugeben. Jeder Angeklagte aber erklärte: „Ich bin unschuldig. Ich habe im Irrtum gehandelt.“ Die Verteidiger versuchten, in ihren Reden die Glaubwürdigkeit der Aussagen der Angeklagten nachzuweisen. Bemerkenswert war ein Ablaß in der Rede des Verteidigers für Pangerl und Dobeel. Die Verteidigung muß auch die Frage aufwerfen, die uns alle anakt: Warum wurden, als Inspektor Marek das dritte Mal ins Bundeskanzleramt telephonierte, die Tore des Bundeskanzleramts nicht geschlossen? Warum ist von der gesamten Wachmannschaft von 80 Personen nicht ein einziger Schutz gegen die Eindringlinge gefallen? Darum fragen Sie im Beratungskabinett nach der Antwort. Prüfen Sie, ob nicht ein ungemein wertvolles Leben unseres Vaterlandes nicht nur für uns, sondern für das ganze 20. Jahrhundert hätte gerettet werden können.

Die ersten 3. Klasse-Polsterwagen sind da!

Der auf der Strecke München—Friedrich verkehrende Schnellzug D 72 führte dieser Tage zum ersten Male zwei der neuen 3. Klasse-Polsterwagen mit sich. Die geleberten Sitz- mit ihrem resedafarbenen Lederzug fanden bei den Reisenden starke Beachtung.

„Italienischer Faschismus für Oesterreich verhängnisvoll“ Jugoslawische Zurückweisung italienischer Angriffe

Belgrad, 13. August

Unter dem Titel „Grenzenlose Verleumdungen“ schreibt die „Politika“: Wir hätten es nicht für möglich gehalten, daß die italienische Presse Jugoslawien für die letzten blutigen Ereignisse in Oesterreich verantwortlich machen würde. Aber unter Verzicht auf jede Logik greift sie plötzlich Jugoslawien an und behauptet, daß dieses bei der Organisation der Verschwörung in Oesterreich mitgeholfen habe. Sie macht es gerade in dem Augenblick, wo Oesterreich Jugoslawien für dessen korrekte und lokale Haltung offiziell dankt. Die italienische Presse zeichnete sich schon vor kurzem durch Verleumdungen aus, auf die wir jedoch nicht geantwortet haben. Aber die jetzige Heße ist charakteristisch für die faschistische Moral. Wir haben die österreichischen Unruhen neutral, aber aufmerksam beobachtet. Wir wußten, daß die italienische Truppenansammlung an der österreichischen Grenze nur eine Demonstration war und daß Italien angesichts der internationalen Situation nicht weiter gehen würde. Das beste Dementi der faschistischen Verleumdungen ist der Dank Oesterreichs an unsere Regierung für deren korrekte und lokale Haltung. Die Rolle, die der Faschismus in Oesterreich spielt, ist für dieses Land und seine Bevölkerung verhängnisvoll gewesen und verhindert die Normalisierung der Lage in Mitteleuropa. Die Aufrechterhaltung der Unabhängigkeit Oesterreichs muß der wichtigste internationale politische Grundabsatz Europas sein, aber die Methoden, die von dem Faschismus zur Lösung dieses Problems angewandt werden, sind gefährlich und unbrauchbar.

23 Tote durch Schlagwetter

Schanghai, 13. August

In der Kohlengrube Fuschun bei Kufden kamen bei einer Schlagwetterexplosion 23 Bergleute ums Leben. Ueber 20 wurden verletzt.

Sechs Sowjetbeamte wegen Raubdiebstahls hingerichtet

Moskau, 13. August.

Die aus Wjatka gemeldet wird, sind sechs Beamte eines Lebensmitteltrustes wegen Raubdiebstahls von Lebensmitteln und staatsfeindlicher Antriebe zum Tode durch Erschießen verurteilt worden.

Polizei schießt auf irische Bauern in Cork

London, 13. August

Nach Berichten aus Cork hat die dortige Polizei mit Revolvern und Gewehren in einer Gruppe von Bauern hineingeschossen, die gegen eine Zwangsversteigerung Einspruch erheben wollten. Eine Person liegt im Sterben, mehrere wurden schwer verletzt. An einer anderen Stelle ging die Polizei, die etwa 500 Mann stark war, mit Gummiknüppeln gegen Hunderte von Bauern vor.

Autofleurer

Die englische Regierung hat errechnet, daß sie jährlich etwa 64 Millionen Pfund durch die Autofleurer einnimmt.

„Der Nationalsozialismus beschränkt sich nicht auf ein Teilgebiet des Volks- oder Staatslebens, sondern wirkt sich auf alle Lebensäußerungen, auf die Wirtschaft ebenso wie auf die Politik, auf die Kunst genau so wie auf die Literatur aus.“

Reichsinnenminister Dr. Wilhelm Frick.

Württemberg

Arbeitslosenziffer in Württemberg weiter gesenkt

Stuttgart, 13. Aug. Auch im abgelaufenen Monat Juli ist der mit erhöhter Zähigkeit geführte Kampf gegen die Arbeitslosigkeit im Arbeitsamtsbezirk Württemberg und Baden von Erfolg gekrönt worden. Obgleich im Monat Mai und Juni entsprechend den vorübergehenden Einschränkungen der Maßnahmen der werkschaffenden Arbeitslosenfürsorge eine Abnahme der beschäftigten Rotstandarbeiter im Umfang von etwa 3000 erfolgte, war es doch möglich, einen Rückgang der Arbeitslosenziffer in Höhe von 2126 Personen zu erzielen. Die fortbestehende Aufnahmefähigkeit der freien Wirtschaft, insbesondere der Metallindustrie, der Tabak- und Konfektindustrie, sowie der Landwirtschaft, war inslande, die auf der anderen Seite entstehende Einschränkung der Beschäftigtenzahl wieder auszugleichen. Die Gesamtzahl der Arbeitslosen betrug am Stichtag des 31. Juli in Württemberg 27.629 Arbeitslose, während sie im Nachbarland Baden mit 86.671 noch um ein wesentliches höher ist. Der Rückgang der Arbeitslosenziffer in Süddeutschland steht demjenigen im übrigen Reich um nichts nach. Als Folgeerscheinung der vom Kanzler in die Wege geleiteten Arbeitsbeschaffung gliedert sie sich in die Reichsverhältnisse vollauf ein. Württemberg führt sich daher besonders glücklich über die Tatsache, daß es auch seinerseits dem Führer die Verrückung für die von ihm herbeigeführten Erfolge erbringen kann.

Der Dank des württembergischen Volkes aber wird darin bestehen, daß es am 19. August ein einstimmiges „Ja“ zu dem ausprechen wird, der als sein größter Führer Land und Reich von der Gesittung der Arbeitslosigkeit befreit hat.

Zigeuner mit Privatautomobilen

Koigheim, Otk. Neckarhalm, 13. Aug. Kommen da vor einiger Zeit zwei jener dunkelhäutigen, schwärzhaarigen Wesen mit ihren Musikinstrumenten in eine Koigheimer Wirtschaft und saßen auch bald an, die bekannten Zigeunertänze zu spielen. Gegen Abend hatten sie, in der Scheune übernachtet zu dürfen, was ihnen auch gewährt wurde. Bei Einbruch der Dunkelheit liehen drei (allerdings nicht gerade neue) Krafträder vor der Scheune vor und ihnen entstieg mit Rind und Regel etwa 25 bis 30 Personen. Ohne weiteres fragen wird das Scheunentor geöffnet, vom oberen Gehälf eine Menge Stroh geholt, Bettstücke, Lächer und Teppiche aus den Wagen geschafft, und im Ru ist ein prächtiges Lager eingerichtet. Als der Wind, von diesem Treiben nicht sonderlich erbaut, Einspruch erhob, entlief ein Geldrest, an dem sich besonders heftig die Frauen beteiligten. Dabei wurde eine Schar Krugträger auf den Platz gelockt. Trotz Mahnens und Drohens war die Gesellschaft nicht zu bewegen, die Scheune zu räumen. Weil der Landjäger nicht zu erreichen war, holte man den Ortspolizeibeamten. Als dieser erschien und nur kurze, allerdings sehr bestimmte Worte brachte, war die Scheune in kürzester Zeit frei. Daß sich das vom Lager vertriebene Volk während des Einpackens und Abfahrens nicht in Lobes- und Dankesworten und allerlei Segenssprüchen auf den Wirt und die Zuschauer erging, läßt sich denken. Auf jeden Fall verchwand der nächtliche Besuch so rasch wieder, wie er gekommen war.

Hundertprozentig für den Führer

Vöhrach, 13. Aug. (Der Reichsstathalter dankt treuen Gemeinden.) Ortsgruppenleiter Müller wird in seiner Eigenschaft als kommissarischer Kreisleiter im Auftrag des Gauleiters und Reichsstathalters Murr in öffentlichen Versammlungen den Gemeinden Hohen und Grotz Ehrenurkunden überreichen, die vom Reichsstathalter verliehen und persönlich unterzeichnet wurden. Bekanntlich haben die beiden Gemeinden am 12. November 1933 hundertprozentig nationalsozialistisch gewählt, weswegen die wohlverdiente Ehrung erfolgt. Die kommende Volksabstimmung wird zeigen, daß beide Gemeinden, genau wie vor einem Jahr, geschlossen hinter ihrem Führer Adolf Hitler stehen.

Weitere Ehrenurkunden

Auf dem Führerappell des Kreises Ulm gab der Ortsgruppenleiter Freudenberger diejenigen Gemeinden der Ulmer Alb bekannt, denen vom Reichsstathalter Murr Ehrenurkunden für ihre einmütige, geschlossene Abstimmung am 12. November verliehen wurden und die demnächst durch den Kreisältesten zur Ausständigung gelangen. Es sind dies die Gemeinden Breilingen, Echingen, Neenkeiten, Ulheim, Ballendorf, Vörslingen, Gödingen, Reutli, Nerenketten, Holzkirch, Urspring und Horwellingen. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Gemeinden auch bei dieser Wahl hundertprozentig für den Führer Adolf Hitler eintreten.

Göppingen, 13. Aug. (Bad- und Waschkhaus abgebrannt.) In dem Badhaus eines landwirtschaftlichen Anwesens in Ottenbach brach in früher Morgenstunde des Freitag Feuer aus. Das Bad-

und Waschkhaus wurde eingestürzt. Dagegen gelang es der Ortsfeuerwehr, die übrigen ganz nahe dabei stehenden Stall- und Wohngebäude, sowie die Scheune vor einem Uebergreifen des Feuers zu bewahren. Die Brandursache ist noch nicht geklärt.

Zweieinhalb Millionen Hopfenstöcke am Bodensee

Tettmang, 13. August. Die Zählung der Hopfenstöcke im Bezirk ergab, daß in 21 von 22 Gemeinden auf einer Fläche von rund 586 Hektar 2.332.620 Stöcke vorhanden sind. Die meisten Stöcke sind in der Gemeinde Oberreichenbach, nämlich 434.680 Stück. Es folgen die Orte Lannau mit rund 336.000, Reckenbeuren mit 251.000, Tettmang mit 240.000 und Gemigkofen-Konnenbach mit 106.000 Stück Stöcken. Nur in der Gemeinde Oberreutin gen gibt es keine Hopfen, dafür ist diese Gemeinde die Döhlkammer des Bezirks.

Nußgrat gebrochen

Andelfingen, Otk. Riedlingen, 13. August. Ein tödlicher Unfall ereignete sich am Samstagabend bei den Grabarbeiten am neuen Pumphaus. Als der ledige 26jährige Konstantin Herter in dem Wasserleitungsgraben Boden aushub, wurde er von einer von der Seite einströmenden Erdmasse erschlagen und gegen die andere Seite gedrückt, wobei er durch Bruch des Rückgrats tödlich verletzt wurde.

Vater wirft sein Kind ins Wasser

Böblingen, 13. Aug. Eine entsetzliche Mordtat hat sich in der letzten Woche in Böblingen abgespielt. Dort warf ein Vater sein dreijähriges Kind in den Spahensee, das natürlich sofort ertrank. Am Samstagfrüh, als Schulkinder an dem besagten See spielten, fanden sie die Leiche des Kindes. Der Täter ist sofort nach dem Mord gestrichelt. Er schrieb seinen Eltern von Stuttgart aus einen Brief: Sie könnten das Kind im Spahensee holen; er selbst würde sich das Leben nehmen. — Nun haben aber mehrere Leute den Täter in der Böblingen Gegend am Sonntag gesehen, so daß anzunehmen ist, daß er den Mut zum Selbstmord verloren hat. Die Landjäger verfolgen augenblicklich seine Spur.

Schwäbische Chronik

Auf der Strecke Runderkingen-Riedlingen erlitt der 40jährige Fabrikant Verberle aus Freiburg einen Schlaganfall, der seinen sofortigen Tod zur Folge hatte.

Die beiden Gemeinden Gemigkofen und Konnenbach haben jetzt zusammen mit Reckenbeuren den Namen Reckbron am Bodensee erhalten.

Bei Maulsbrunn rannte eine Hechschiff direkt in einen fahrenden Lastkraftwagen, was ihren sofortigen Tod zur Folge hatte.

Aus Stadt und Land

„Alten-Ehrentafel“



Heinrich Knecht
Sattler
Ellwangen



Anna Maria Kühle
geb. Schäfer
Reihingen

Heute zeigen wir das Bild eines 90-jährigen. Es ist dies der am 17. August 1844 in Ober-Nänel im Kanton St. Gallen geborene Sattler Heinrich Knecht. Im Jahre 1872 verheiratete er sich in Ellwangen a. Neckar und war daselbst bis zum Jahre 1917. Seit dieser Zeit ist er bei seinem einzigen Sohn Otto Knecht in Ellwangen. Er befindet sich noch in körperlicher

Nagold, den 14. August 1934.

Hitlerworte:

Ich hatte einst als Junge und junger Mensch so oft den Wunsch gehabt, doch wenigstens einmal auch durch Taten beweisen zu können, daß mir die nationale Begeisterung kein leeres Wort sei.
Mein Kampf.

Eia gutes Kuhjahr in Aussicht

Für das laufende Jahr steht eine ausgezeichnete Aussicht bevor. Der Bestand der Kühe ist meistentheils so lippig, wie selten einmal. Im vorigen Jahr gab es in Rülken eine Fehlernte, weil die Wältenländer der Kuhstämme in der bekannten kalten Nacht zum ersten Sonntag nach Ostern erstarben. Um so dankbarer wird die diesjährige Füllernte hingenommen. Dem Gaubestier winken aus dem Verkauf der Rülken Einnahmen, oder er bereitet aus den Früchten des wohlwärmenden Kuhfuß. Der vorzügliche Ertrag an Rülken beweist, wie berechtigt die Ermahnung zur Anpflanzung von Kuhstammen ist.

Geschwollene Sieger

Nur man mit oder ohne künstliche Beihilfe das Uebel des Jahres, die tödende Trockenheit überwinden, so schritt noch ein anderes Uebel im Land umher, die zu einer schier biblischen gigantischen Plage auswuchsen droht: Die Wespennplage!

Aus allen Teilen des Landes melden sich die Nachrichten, daß die Wespen gefährlich auftreten und Menschen durch diese schmerzhaften aber bösartigen Käuber ernstlich verletzt werden. Meist ereignen sich diese Unfälle dadurch, daß man bei Feldarbeiten in ein Wespennest gerät und von den wütenden Tieren überfallen wird.

In Ueberlingen sogar wurde der Feldhüter, der mit allen Vorsichtsmaßnahmen ein Hornissennest ausob, so von den Tieren getötet, daß er an den Folgen der Stiche verstarb! In vielen Gemeinden geht man dazu über, daß man für verätzte Wespennester Prämien aussetzt, in Weingarten (bei Durlach) stehen sie mit 30 Wg. im Kuro, während man in Rothenberg (bei Biesloch) 50 Wg. pro Nabe zahlt! Ein reiches Vergütungsfeld für die Stuben, die sich mit Feuerzettel an diesen Kriegszügen beteiligen und mit geschwollenen Herzen und mit geschwellenen Gesichtern als triumphierende Sieger heimkehren! Nebenbei sei noch betont, daß Wespen, wenn man sie durch aufgeregte Handbewegungen nicht reizt, in der Regel nichts tun, sondern erst durch Schlägen zum Stich angereizt werden.

Seinen Verletzungen erlegen

Ebhöhen. Wir brachten gestern aus Stuttgart eine Nachricht „Vedensgefährlich verkehrt“ wozu es etwa 50 Jahre alter Radfahrer an der Kreuzung der Holz- und Wagnertstraße von einem Lastkraftwagen angefahren und lebensgefährlich verletzt wurde. Wie wir erfahren, handelt es sich hierbei um Christian Herter, der im Katharinenhospital seinen Verletzungen erliegen ist.

und geistiger Art, so daß er noch jeden Tag seine Spaziergänge machen kann.
Das zweite Bild stellt die um 10 Jahre jüngere Frau Anna Maria Kühle geb. Schäfer in Reihingen dar. Auch sie erlitt sich vorläufiger Kräfte und geht noch zu Entarbeitungen mit ans Feld. Sie ist am 11. August 1850 geboren. Ihr zu ihrem Geburtstag, den sie letzten Samstag feiern konnte und Herrn Knecht zu seinem 90. Geburtstag am kommenden Freitag nachträglich bzw. im Voraus herzlichste Glückwünsche und eine angenehme Zukunft.

Der Willkommgruß an unsere Gäste

Empfangsabend der „Kraft durch Freude“-Urlauber von Mecklenburg und Lübeck im Traubengast

Der Ortswart der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, Hr. Knecht entbot in herzlichen Worten unseren neusten Freunden von der Lübecker- und Mecklenburger Fahrt gestern abend freudigen Willkommgruß, die sozialistische Tat, die nur aus dem Nationalsozialismus heraus geboren werden konnte, die Stämme aus allen Gauen zusammenführt, gebührend beachtet.

Ermahnen an unseren toten Reichspräsidenten und Generalfeldmarschall von Hindenburg, wurde seiner durch Erheben von Sinen ehrend gedacht. Dann wurden den Gästen das Wochenprogramm und die Einzugslisten zu den beabsichtigten Omnibusfahrten überreicht, von



Schwarzes Brett

Verordnungen, Bekanntmachungen.

Kreisleitung der NSDAP. Nagold

Die NS.-Bibliothek der Kreisleitung ist ab 13. 8. 34 der allgemeinen Benutzung freigegeben. — Um die Abführung des gesammelten Spendenbeitrags an Hg. Raich wird erneut gebeten. Den Spendern wird ein genaues Verzeichnis der vorhandenen Werke ausständig.

Kreisgeschäftsführung

H. Schar 1, Nagold, S. 1/III/128
Obige Einheiten treten heute abend um 8 Uhr in Uniform am H. Heim an. Es werden u. a. auch die Bestimmung für die Erlangung des Leistungsbuches der H. bekanntgegeben.

Der Standortführer.

denen morgen Mittwoch eine nach Baden-Baden oder auf den Zellberg geplant ist. Die Listen müssen heute abend ausgefüllt zurückgegeben werden.

Ramens der Stadterhaltung, des Fremdenverkehrsvereins und für den in Urlaub befindlichen Bürgermeister, gab Obersekretär Hr. Knecht ebenfalls seinem freudigen Empfangen Ausdruck, daß gerade Nagold das Ziel der Reisenden gewesen ist; gleichzeitig dankte er Hr. Knecht für seine aufopfernde Arbeit im Dienste der NSB. „Kraft durch Freude“. Sein Dank galt ferner dem Vereinigten Liebes- und Sängerkreis, der Stadtkapelle (Standortkapelle 65) und dem Handharmonika-Orchester für ihre Bereitwilligkeit, den Abend abwechslungsreich zu gestalten.

Aus der Mitte der Mitte vernahmen wir zwei dankbare Stimmen für die freundliche Aufnahme, die Führung am ersten Tage in der näheren Umgebung durch unsere bewährten Fremdenführer vom Schwarzwaldbereichen, die sich großer Popularität erfreuen, außerdem wurde uns von einem angesehenen Großpapa (?) ein Gedicht in plattdeutscher Mundart, ein hohes Lied auf die Muttersprache, aufgelegt, von welchem die Nagolder „Köl Biele v'rstand hent“ aber warte, wir werden uns am Samstag — oder wie Sie sagen; am Sonnabendabend mit unserem bodenständigen Schwäbisch trächtig reorganisieren!

Der Bez. Lied- und Sängerkreis unter seinem kühnen Dirigenten Adolf Schwegel entbot uns nach dem benehrenden „Schwäbischen Sängerbund“ eine Reihe prächtiger Chöre und schwäbischer Volkslieder; die Stadtkapelle unter Stabführung von Kapellmeister Kometzki spielte flotte Märsche, darunter den einen für den Abend komponierten Mecklenburger Speditionsmarsch; außerdem erklang mit feinen Weisen das Nagolder Hand-Harmonika-Orchester, geleitet von Chormeister Hamacher, nicht zuletzt auch durch seine humoristischen Einlagen.

In vorgerückter Stunde traf von einer Versammlung der Stadtwarte kommend noch Ortsgruppenleiter Hr. Kubach ein. Der Junge seiner klammernden Rede, die ein feierliches Bekenntnis zu Deutschland und seinem besagenden Führer war, hat wohl alle Herzen entzündet und jedem eindringlich vor Augen geführt, um was es am kommenden Sonntag, den 19. August geht wird!

Bedenkt durch die Volkstrauer mühte das Tanzverbot durchgeföhrt werden, was allenthalben behauptet wurde, aber am Montag an dieser Stelle prophetisch, und trotzdem alle „warm geworden“. Ja so ein Württemberger Landwein läßt die Junge und öffnet manch verschlossenen Herzensschrein.

Sonntags-Versammlung

Jelohausen. Vor ca. 200 Zuhörern sprach am Sonntagabend hier Hr. Kubach. Gepannt lauschten Frauen und Männer den tiefgründigen und doch volkstümlichen Ausführungen, die von Herzen kamen und zu Herzen gingen. Auch dem Reisten wird klar geworden sein, daß es nötig ist, am nächsten Sonntag wie ein Mann zusammenzutreten und zu der Frage, die an uns gerichtet wird ein freudiges Ja zu sagen. Stützpunktleiter Wolf dankte dem Redner und richtete an alle die Aufforderung, den Redner dadurch für seine Mühe zu belohnen, daß am Sonntag jeder seine Pflicht tut und mitfällt, daß das Ergebnis ein 100prozentiges wird.

Todesfall

Ullensfeld. Gestern vormittag ist Oberpostmeister H. H. im Kreiskrankenhause in Nagold gestorben. Am Donnerstag mußte er das Kreiskrankenhause in Nagold aufsuchen, um sich dort einer Blinddarmpoperation unterziehen zu lassen. Eingetretene Komplikationen führten seinem Tod herbeigeföhrt zu haben. Mit Oberpostmeister H. H. ging ein 88-jähriger Mann verloren, der für die hiesige Stadt einen tüchtigen Vorkämpfer und sein Personal einen überaus wohlwollenden und beliebten Vorgesetzten.

Dessau. Versammlung

Berned. Am Sonntag sprach auf dem Marktplatz nach einleitenden Worten des Ortsgruppenleiters Steeb-Altenteig, Kreisleiter Hr. Bächner-Weiß, zu Einheimischen und Fremden über die Volksbefragung. Er führte u. a. aus: Er habe das Glück gehabt, an der Trauerfeier im Tannenbergdenkmal teilzunehmen. Die ganze Welt habe da vom Sieger von Tannenberg und großen Herrführer des Weltkrieges mit ihrer Mittrauer Achtung erwiehen. Das Kabinett habe beschließen, das Amt des Reichspräsidenten mit dem des Reichslanzlers zu vereinen und mancher sage, zu was dann Abstimmt? Diese Befragung habe in erster Linie außenpolitische Ursachen. Es solle der Welt bewiesen werden, daß die frühere Aneignung im deutschen Volke ein für allemal vorbei sei und mit der Betrauungsbefragung für den Führer gleichzeitig der von der ausländischen Presse betriebenen Grenzpropaganda der Boden entzogen werde. Er forderte Einheimische und Fremde auf, 100prozentig am Sonntag ihre

Kein Recht ohne Macht
Keine Macht ohne Einheit
Dem Wahrer deutscher Einheit Dein Ja!

Pflicht zu tun. Mit dem Deutschland- und Horst-Wessellied fand die Kundgebung unter hartem Beifall ihr Ende.

Kundgebung

Freudorf. Feierlich ernste Stille herrschte bei der zahlreich erschienenen Zuhörerschaft, als Va. Walter Lang Nagold in eindringlichen Worten über die Bedeutung des kommenden 19. August sprach.

Wahlkundgebung

Kohldorf. Zum 19. August, dem Tage der Volksbefragung war auf dem Dorfplatz eine große Kundgebung. Blodwart D. Bares begrüßte den Volk, Reichstagsabg. Va. Bahren-Nagold.

Zum 19. August.

Ebhauen. Am Sonntag mittag kurz nach 1 Uhr fand auf dem Platz vor dem „Lamm“ eine öffentliche Kundgebung zum 19. August statt.

Kundgebung zur Volksabstimmung

Oberschwandorf. Zu der am letzten Sonntag auf dem Adolf-Hitlerplatz veranstalteten Kundgebung zur Volksabstimmung war ein großer Teil vom SA-Sturm 21/180 anmarschiert.

Einbruchdiebstahl

Oberschwandorf. In der Nacht zum Sonntag wurde aus dem Sägewerk der Fa. E. Erhard ein etwa 25 m langer Dreibriemen entnommen.

Autounfall

Calw. Am Freitag früh geriet ein Stuttgarter Personenauto in der Stuttgarter Straße, oberhalb der Althengstetter Eisenbahnunterführung.

runge, in den Straßengraben. Da man vermutete, daß bei dem Unfall Leute verunglückt seien, wurde Kolonnenführer Kirchherr gerufen.

Die österreichischen SA-Männer kommen wieder Calw. Wie wir erfahren, treffen am kommenden Mittwoch die österreich. SA-Männer, die vor einigen Wochen im Kreis Calw weilten, wieder hier ein.

Tödlicher Verkehrsunfall

Kuppingen. Am Sonntag nachmittag wollte Ernst Stidel, Schmiedemeister von Kuppingen, nach der Schmiedefabrik im „Kaiser“ in Herrenberg mit seinem Leichtmotorrad nach Hause fahren.

Wolkenebruch über Nordstetten

Horb. 12. August. Am Donnerstag erichien in der Gegend von Nordstetten und Dettensee ein drohendes, kohlschwarzes Gewittergewölk, das vom Nordostwind rasch in den breiten Talkeßel des Ghahtales bei Nürtingen hereinwehte.

Letzte Nachrichten

Die Todesurteile gegen die 4 Wiener Polizeibeamten vollstreckt

Wien, 11. Aug. Die Todesurteile gegen die vier Polizeibeamten Bohrer, Hackl, Veit und Reithen sind in den späten Nachstunden des Montags vollstreckt worden.

Abstimmungshelfer erhalten dienstfrei!

Erlaß des Reichsinnenministers

Bk. Berlin, 13. August.

Der Reichsinnenminister hat an die obersten Reichs- und Landesbehörden das Ersuchen gerichtet, jenen Beamten, Angestellten und Arbeitern des öffentlichen Dienstes, die bei der Vorbereitung der Volksabstimmung am 19. August notwendig sind, auf Antrag bis längstens 20. August Dienstbefreiung bzw. Urlaub unter Fortzahlung ihrer Bezüge und ohne Anrechnung auf den Erholungsurlaub zu gewähren.

Sapfere Rettung aus höchster Bergnot

Nächtliche Bergung eines Schwerverletzten Malland, 13. August.

Durch die mutige Tat einiger Alpinisten wurden mit dem sicheren Tode ringende Bergsteiger in den Dolomiten gerettet. Ein Bergsteiger, der am Samstag spät nachmittags an der Wand des Campanile Alto (Brenta-Gruppe) eine Bergsteiger-Gruppe erndet hatte, die sich offenbar in größter Lebensgefahr befand und verzoesselt um Hilfe rief, meldete seine Beobachtungen in der

Bedrotti-Schupphütte. Eine aus italienischen Studenten und Bergführern zusammengesetzte Rettungsmannschaft ermittelte bei Einbruch der Nacht zwei Männer und 3 Frauen nordöstlich angefaellt in verzweifelnder Lage auf einem kaum zugänglichen Felsvorsprung.

Stratosphärenballon der Tiefe

765 Meter unterm Meeresspiegel

Hamilton (Bermuda-Inseln), 12. August.

Die amerikanischen Forscher Dr. William Beebe und Otis Barton stellten mit ihrer kugelförmigen „Bathypore“ acht Seemeilen östlich von St. Georg einen neuen Tiefenrekord auf. Sie erreichten eine Tiefe von 765 Meter unter der Meeresoberfläche.

Handel

Nicht ins Ausland reisen ohne endgültige Devisenzuteilung

Berlin, 13. August. Der Zentralverband des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes e. V. teilt mit: Aus dem Auslande wird Klage darüber geführt, daß die Reisenden nach Ländern, mit denen keine besonderen Reiseverkehrsabkommen bestehen, nicht abwarten, bis ihnen die gewünschte Währung zugeteilt ist.

Derartige Vorkommnisse sind unerwünscht. Die Kreditinstitute werden gebeten, die Kunden, welche Devisen zu Reisezwecken beantragen, darauf hinzuweisen, daß sie mit der Zuteilung der Devisen nicht sicher rechnen können und daß sie sich großen Unannehmlichkeiten aussetzen, wenn sie die Reise antreten, bevor die angeforderten Beträge endgültig zugeteilt worden sind.

Meldefrist der Betriebe des Landhandels verlängert

Berlin, 13. August. Ueber den Umfang der Meldefrist der Betriebe des Landhandels und der Be- und Verarbeiter landwirtschaftlicher

Erzeugnisse zum Reichsnährstand sind aus den Kreisen der Beteiligten eine Reihe von Zweifelsfragen an das Reichs Ernährungsministerium und den Reichsnährstand herangetragen worden.

Neue Konurse: Nachlaß des verstorbenen Johann Jakob Gräner, Schrankenspäner a. D. in Ebingen. Eugen Rehle, Radiohändler in Rottweil.

Neues Vergleichsverfahren: Heinrich Fritz, Zägewerksbesitzer in Tübingen.

Marktberichte

Schweinepreise. Ellwangen: Milchschweine 12-17, Käufer 22.50-27.50 M. - Giengen a. Br.: Saugschweine 14.50-19.50, Käufer 24-36.50 M. - Herrenberg: Milchschweine 15-22.50, Käufer 26.50-34.50 M.

Viehpreise. Gschwend: Stiere 250-420 Mark pro Paar, Kühe 80-320, Kalbinnen 180-300, Kinder 70-150 M. pro Stück.

Ulmer Schlachtviehmarkt vom 13. August. Auftrieb: 5 Ochsen, 29 Farcen, 28 Kühe, 31 Kinder, 155 Kälber, 264 Schweine.

Fruchtpreise. Ellwangen: Weizen 9.50 bis 10, Roggen 8.80-9.50, Gerste 8, Hafer 10 Mark. - Giengen a. Br.: Gerste 9.80, Hafer 8.50-8.60 M. - Nördlingen: Weizen 9.70, Roggen 7.95, Gerste 9.50, Hafer 7.70-8.90 M.

Forstheimer Edelmetallverkaufspreise vom 13. August. 1 Kilo Gold 2840, 1 Kilo Silber 43.70-45.50, 1 Gramm Reinsilber 3.75, 1 Gramm Platin 96 Proz. und 4 Proz. Palladium 3.70, 1 Gramm Platin 96 Prozent und 4 Prozent Kupfer 3.60 RM.

Bradenheim. Obstverkauf. Am Samstag fand der Verkauf des auf 113 Zentner geschätzten städtischen Obsttrags statt; der Erlös war rund 520 RM.

Gelohbene: Katharine Haug geb. Wenzel, Dorfketten / Anna Maria Weigel, 92 1/2 Jahre, Schömzingen.

Vorausichtliche Witterung: Infolge des nördlichen Depressionsgebietes kommt der westliche Hochdruck nur wenig zur Geltung. Für Mittwoch und Donnerstag ist immer noch wechselnd bewölkt, zu Unbeständigkeit neigende Wetter zu erwarten.

Hauptartikelleiter und verantwortlich für den gesamten Inhalt einschließlich der Anzeigen: Hermann Göh, Nagold; Verlag: „Gesellschafter“ G.m.b.H.; Druck: G. W. Zaiser (Inhaber: Karl Zaiser) Nagold. D. A. d. L. Nr. 2500

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten

HARO Fabrikaffe Tzifit! HAROI Dar Füllhalter mit der Glasfeder: 3 Jahre RM 2,70 3,15 3,60 Garantie. G. W. Zaiser Buch- und Schreibwarenhandlung Nagold

Notizen, den 13. August 1934. Todes-Anzeige. Teilschmernden Verwandten, Freunden und Bekannten, machen wir die traurige Mitteilung, daß mein lieber Gatte, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater Georg Lang nach langem Leiden, im Alter von 69 Jahren sanft einschlafen ist.

Hindenburg-Gedenknummern in großer Auswahl von 8 g bis vorrätig in der Buchhandlung Zaiser, Nagold. Das Vermächtnis unseres Reichspräsidenten und Generalfeldmarschalls von Hindenburg: „Aus meinem Leben“ Mit zahlreichen Bildern und farbigen Karten. Angelegte Volksausgabe nur RM. 5.80. Dies vorrätig bei G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold. Hindenburg-Bilder sind in reicher Auswahl, in verschiedenen Größen vorrätig bei G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold.

Der Vormarsch vor 20 Jahren in Frankreich

Die Feuertaufe der württ. Regimenter

Mit den Ulmer Grenadieren in den ersten Schlachten

Fortsetzung

Die ersten 30 Gefangenen

Mit wie in der Feuerstellung, so war es auch im Angriff. Das II. Bataillon hatte die Straße Bleid-Gevimont überschritten, nur die 5. Kompanie folgte zunächst in zweiter Linie hinter dem rechten Flügel. Auf dem linken wurden bald nach Beginn des Angriffes auch Teile des I. Bataillons eingesetzt, die mit zwei Kompanien links verlängerten. Die 1. Kompanie war Regimentsreserve und schob sich später auf den äußersten linken Flügel ein, wobei sie den Nordrand von Leid kreuzte und aus den Häusern heraus Verluste erlitt. Währenddessen war der Angriff der vorderen Kompanien in voller Schwung und in einzig scheinbar Wild stürmten, geführt von ihren Kompaniechefs, Zug und Gruppenführern, die Kompanien in dichten Reihen gegen den Waldbrand vor. Am die gleiche Zeit griffen die 6. Maschinengewehre des Regiments am rechten Flügel des II. Bataillons ein, gingen unter starkem Geschützfeuer in Stellung und nahmen den Waldbrand unter Feuer, von woher es kurze Zeit darauf merklich ruhiger wurde. Dem gut liegenden Feuer der ausgerichteten Maschinengewehr-Kompanie sah der Gegner nicht behagen; er erlitt Tod und Verwundung, und schließlich mit seinen Reihen in den Wald, teils in einem aus Waldsaum gelegenen Hohlweg, wobei er nochmals ganz besonders schwere Verluste erlitt. Der ständige Widerstand des Gegners, sich die Stürmenden nach vornwärts, und mit entrollten Sägen ging es über die Rückenlinie den Gang hinauf. Einer wollte dem anderen den Gang ablaufen, und trotz der einsetzenden Wärme spürte man den Dornröster und die 30 Icharfen Patronen kaum mehr. Kurz nach 10 Uhr wurden in einem kleinen Waldstück, westlich Bleid, die ersten 30 Gefangenen gemacht. Aber es gab keinen Halt und unaußhaltam blieb der Angriff, trotz sich mehrender Verluste, in Fuß. Unter anderem erlitt hier Hauptmann Berner, der Führer der 8. Kompanie, eine tödliche Krampfbewandlung.

Unterstützt von Teilen eingeschwämmer 124er wurde 10 45 Uhr vormittags unter Hurra in die gegnerische Hauptstellung vor dem Re. Mat. Wald eingebrochen. Weiße Tücher flatterten, die Hände fielen in die Höhe, viele Gefangene ließen sich willig abführen. Erstfänger war der Anführer der im Hohlweg liegenden toten und verwundeten Franzosen, welche unter die Garben der Maschinengewehre geraten waren. Bläulich, bleich, zerfetzt, zerföhren gaben sie in ihren blauen Hosen und roten Hüften im prallen Sonnenschein ein grelles und packendes Kriegsbild. Aber hilflos, teilnahmslos und verzweifelt, dolend, konnten sie nur das Gefühl des Mittels erwidern und Haß lag auch den Karten fern. Nur wo ein heimtückisch sich tot stellender Franzmann nachträglich zur Flucht griff, da trat ihm mit Recht die Rache der über solche Feigheit empörten Grenadiere...

Der Feind geschlagen

Stolz war die 7. Kompanie auf ihre Oberste Fahne. Aber in großen Siegesjubel war nach keine Zeit gekommen. Dem plötzlichen Schlag aus der Richtung von Sigenult her ein böser Granatregen, die sich eben verdienenden wackelnden Sieger, die im Nachraum dillig durcheinander gekommen waren, Granate auf Granate folgten ein, und schwer litten die des Artilleriechefs ungewohnten Kompanien, die sich ihm auf eigene Faust zu entziehen suchten. Der Bataillonskommandeur beschloß ein Ausweichen in den Wald, während ein Teil der Leute sich gegen Bleid hinunterzog, um dort Deckung zu suchen. Lagen es gelang es Hauptmann Luch, dem leitenden Führer der 6. Kompanie, trotz der allgemeinen Verwirrung eine aus verschiedenen Verbänden zusammengestellte Kompanie zu bilden, die er nach der Nordostseite des Re. Mat. Waldes führte und von dort aus selbstständig gegen die im Norden liegende Höhe zur Roggüne vorgehen ließ, von wo aus ein sich allzudeckender Gegner das Regiment in ein zweites reiches Gefecht verwickelt hatte. Eine weitere Gruppe raste Major Freilinger von Lupin am Waldrande vor dem Mat. selbst zusammen und folgte dem weichenen Gegner durch den dichten Wald in westlicher Richtung; aber nur vereinzelte Verprengte wurden angetroffen, die teils gefangen, teils getötet wurden. Der Führer der 7. Kompanie, Hauptmann Sollrad, ließ auf einen französischen General, der im Verfolgungsfeuer sein Leben verlor...

Die Flanke bedroht!

Während dieser Streifzüge hatte sich der Kampf um die Höhe zur Roggüne zu großer Heftigkeit gesteigert. Zah auf diesem 1 1/2 Kilometer östlich von Elze liegenden...

versetzten Standes, hohenzug, der Gegner, etwa das Vorgehen des Regiments gegen den Re. Mat. Wald hat bedrohende Flankenstellung inne hatte, war trotz gewandter Anlage der Schützengraben schon frühzeitig erkannt worden. Jetzt von der 3. Kompanie, welche an das II. Bataillon rechts anschließend beim Vorgehen gegen den Re. Mat. Wald in ein vernichtendes Flankenfeuer kommen mußte und sich unter Meldung an den Bataillonführer entschloß, durch den Wald nordöstlich Gevimont vorzugehen und diese Höhe anzugreifen. Beim Vorgehen im Wald, bei dem der erste Offizier des Regiments, Leutnant d. R. Madex, den Heldentod fand, trat die 5. Kompanie, welche sich gleichfalls zum Angriff gegen die Roggüne von dem östlich davon gelegenen Waldstück aus entschlossen hatte. Beide Kompanien, besetzt den westlichen Waldrand und unterhielten, da ein Heraustrreten aus dem Wald wegen starken Flankenfeuers von dem Mat. Wald her zunächst nicht möglich war, ein Stundenlang hinhaltendes Feuergefecht, in das allmählich weitere Teile des Regiments eintrifften.

Zunächst schob sich links verlängert Hauptmann Feh, mit Teilen seiner 4. Kompanie bei Gevimont ein. Der größere Teil seiner Kompanie hatte im frühen Draufgehen den Angriff gegen den Re. Mat. Wald mitgemacht; er selbst mit dem Rest trat sich dem Bataillonskommandeur, zu dessen Verfügung er stand, die Erlaubnis, nunmehr auch ins Gefecht einzutreten zu dürfen, damit nicht nur die andern siegen. Sprechweise im Schrapnellfeuer vorgehend, erreichte er den Wald unmittelbar nördlich der Häusergruppe von Gevimont, von wo teils vom Waldrand aus, teils hinter Gassenzäunen und Strauchwerk an der Rückseite Gevimonts der Gegner unter Feuer genommen wurde. Dieser antwortete stark mit Infanterie und Artillerie und es war unerkennbar, daß es hier einen entscheidenden Widerstand leisten wollte. Auch Maschinengewehre fuhr prafelnd in die Waldreihen und verbot den Schützengruppen vollständig jedes weitere Vordringen. Die Verluste stiegen und manchen zu Tod getroffen hat das Gewehr für immer aus der Hand.

Erstfänger Gegenwehr

Da griff auch das III. Bataillon, welches früher in Reserve lag, in den Kampf ein. 9. und 11. Kompanie traten unter den Klängen der Regimentemusik, die den Nordlichen Marsch spielte, 10 35 Uhr auf Regimentebefehl an und folgten den die Höhe stürmenden Kompanien des Regiments, ohne daß sie zum Einbruch noch recht kamen. Wohl aber getrieben sie in das nach dem Sturm dort liegende heftige Artilleriefeuer, erlitten Verluste und sprangen, nach Norden umhängend, den Gang hinunter nach Gevimont und den angrenzenden Waldstücken, wo sie der 3., 4. und 5. Kompanie in ihrem Feuergefecht gegen die Höhe zur Roggüne beistanden. Viele erreichten den Grund nicht und wurden ein Opfer des aus der linken Flanke heranschlagenden Infanterie und Granatfeuers. Auch Hauptmann Feh, Führer der 11. Kompanie, wurde durch einen schweren Beinschuß außer Gefecht gesetzt und von seiner Gefechtsordnung aus der Schlacht getragen. Am Waldrand, in Heden und den Häusern von Gevimont richteten sich diese Verstärkungen des III. Bataillons ein und eröffneten das Feuer. Auch die 10. Kompanie fand sich hier ein und schließlich wurde die letzte Kompanie des Regiments, die 12., welche längere Zeit als Artilleriegeschütz dicht bei unsen unter Feuer liegenden Geschützen anhalten mußte, auf Befehl des Brigadekommandeurs, Generalmajor von Moser, auch noch eingesetzt. Kräftiglich sollte sie sich nach dem linken Flügel des Regiments wenden, machte aber mit den anderen Kompanien die Schwöpfung nach Norden mit und trat gegen die Höhe zur Roggüne ins Feuer. Auch Teile des I. Bataillons, die bei dem Sturm auf den Wald beteiligt waren, wurden unter reichem Flankenfeuer durch den neuen Feind entgegengeführt. Die 10. Kompanie nahm Stellungswache vor, ging auf den zwischen Gevimont und Nordost des Mat. Waldes verlaufenden Höhenrücken in Feuerstellung und richtete auf den bei zur Roggüne liegenden Gegner einen vernichtenden Feuerüberfall aus vier Maschinengewehren. Kurz hernach lag sie selbst im heftigen Granatfeuer, verlor durch Vortreffer ein Maschinengewehr und kamte erst nach starker Zeit, die übrigen aus dieser läßlichen Stellung herausziehen, um weiter rechts einen günstigeren Bereitstellungsplatz zu finden.

Das in Halbkreis gegen den auf der Höhe zur Roggüne noch haltenden Gegner im Feuer liegenden Regiment drängte sich heran zur Entscheidung. Es war um die Mittagzeit und frohdend blauer Himmel wählte sich über dem Gefechtsfeld. Vom Regi...

mentkommandeur war eben der Befehl eingetroffen, vorerst nicht weiter anzugreifen — da wachte als erster Hauptmann Renzel mit seiner 9. Kompanie vom Waldrand nördlich Gevimont aus den Sprung in den vor ihm liegenden Grund hinunter. Mit manchen seiner tapferen Grenadiere fand er dort den Heldentod und erst nach erneut eingehender Bekämpfung des Gegners konnte sein tapferes Beispiel Nachahmung finden. Das Infanteriefeuer des Gegners war allmählich schwächer geworden, dagegen legte er rund um die Höhe einen starken Feuereschuß von Granaten und Schrapnell, in die aus Entenrinnsel der Höhe auch die eigene Artillerie vom rechten Nachbartrupp, dem V., einfiel, mit welchem es den ganzen Tag nicht gelingen wollte, Verbindung aufzunehmen. Trotz allem ließen sich die Kompanien gegen 1 Uhr nachmittags nicht mehr halten, zum Sturm anzutreten und von Osten durch die 5., 4. und 3. Kompanie, von Südosten durch verbleibende Teile des I. und III. Bataillons, sowie 124ern, von Süden durch die Abteilung Zug, wurde die Höhe angepadt. Schwere Wunden rief das Artilleriefeuer in die tapieren Reihen, deren rechter Flügel zudem durch stänkendes Infanteriefeuer stark bedrängt wurde. Beim III. Bataillon, dessen Kommandeur Major Kammeler ununter seiner Truppen den Sturm mitmachte, fielen Leutnant Feh durch Brustschuß, Leutnant Meißner durch Granatsplitter, vom I. Bataillon wird der Führer der 1. Kompanie, Hauptmann Ranauly, durch Beinschuß gefechtsunfähig. In schwerstem Feuer gelang auch die Abteilung Zug. Ihr Führer fällt selbst aufrecht liegend in der Schützengrube, Leutnant K. Reppeler teilt sein Los, Oberleutnant Böller bricht tödlich in den Sauch getroffen zusammen. Und wie im Offizierskorps, so räumte das Infanteriefeuer auch in den Reihen des Unteroffizierskorps und des Mannschaftstandes auf, die glänzend geschult, nur den Angriff kannten.

Die gegnerische Stellung

So wurde die Höhe erreicht und die feindliche Stellung gewonnen. Noch war sie besetzt aber nur tote und Verwundete lagen reihenweise dort oben und kaum ein unversehrter Franzose fiel hier in die Hand des Regiments. Sonst war weit und breit nichts mehr vom Gegner zu sehen, allein standen die Sieger auf dem Hügel, der so viel Blut gekostet hatte. Da drängte sich hier ein wildendes Feuer über die eben genommenen Gräben dahin und legte die auf dem höchsten Punkte stehenden 124er und 124er hinter den Höhenrand hinunter. Der Träger der Fahne des I. Bataillons fiel. Da ergriff sie Hauptmann Moser, Führer der 10. Kompanie, und stoß mit ihr in Deckung hinter den Kamm, knauehöchlich schlugen die Granaten links und rechts neben den vom Sturm Ertröschpften ein und schon am ersten Schladttag mußte unsere Infanterie hier oben die gut ausgebildete, taktisch und technisch auf der Höhe stehende französische Artillerie kennen lernen. Während sie hier über die feigste Infanterie her und niemand hatte das Gefühl eines Sieges, wie man ihn erwartet hatte, mit Angriff, Umfassung, Kapitulation, Müll und Dantsget. Zu all dem ließ einem die feindliche Artillerie keine Zeit und, was gefangen zu nehmen war, war ausgerissen. Trotdem — der Weg nach Frankreich war offen und der Franzose hatte auch um Pongau verpirkt, daß im der deutsche Infanterie bei weitem überlegen war. Aber auch für das Regiment brachte dieser Tag eine bittere Lehre, und das waren die großen und herben Verluste. Lassen doch die Besten schon in wenigen Stunden moderner Schlacht als Opfer ihres Allu fallen, die Feuerwirkung bedachtenden Verhollens von der feindlichen Regel dahingerafft. Sie haben in der hohen nationalen Aufwallung, die im August 1914 durch das deutsche Volk ging, freudig ihr Leben und Gesundheit für das Vaterland dahingelassen und nicht vergessen sein die 25 Offiziere (7 Tote) und 620 Mann (73 Tote), die bei Leid als todesmutige Angreifer dem Regiment seinen blutgedängten Pfad wiesien.

Gefechtsplan

In erster Stimmung sammelte sich das Regiment in der Nähe seiner Ausgangsstellung bei der Höhe 319. Zweitmal mußte der Befehl zur Räumung der genommenen Stellung überbracht werden und nur ungenügend wurde das feuer erfasste Gelände geräumt. Aber die allgemeine Lage verlangte in anderer Richtung die Verwendung des Regiments, die ein Absehen vom Gegner und Neuverteilung der Verbände nötig machte, was unter dem Schutz der 10. Kompanie erfolgte, die nördlich Bleid am Waldrand eine Aufnahmestellung einnahm. Mit ihren eigenen und französischen Verbündeten strebten gegen 3 Uhr nachts die abgepannten Bataillone dem Sammelplatz zu, die Oberst von Crpf trären...

erfüllen, Kugel in ihren aufzunehmendenmalzenen, Blauen Gesamtanführer lag, Pfand einem der Tapferen drühte er stillhührend die Hand, während das Regiment zu 2. Bataillonen neu formiert wurde. Zahlreiche Verprengte fanden erst hernach den Anschluß an das Regiment wieder. Sie gingen nach Beendigung der Schlacht mit dem Dorfeingang von Leid zu, wo sie, in den Reihen völlig erschöpft, von bewundenen Zurfl geplagt, erquickende Lösung suchten.

Die Walfahrt

Wie sah es hier aus! Grauenhaft war der Kampf aber diesen weltvergessenen Ort hinausgegangen. Viele Häuser waren zusammengefallen oder brannten; Reichen von Franzosen, Deutschen und Zivilisten, Wunden, Labater lagen herum; vielfach lag die verängstigte Bevölkerung im Keller oder war mit Frauen und Kindern ins Freie geflüchtet, um in Gärten und Buschwerk ein Versteck zu finden. Dazwischen Hunderte von Deutschen, die sich wie Lurke auf Wasser, Wein und Limonade stützten und jetzt nach Stunden höchster Anspannung vielfach in einen Zustand völliger Apathie verfielen. Im Schloß hatte die Herrin die rote Kreuz-Flagge hochgezogen und Lindecke in menschlicher Güte die Rot der sich häufenden Verwundeten, gleichviel ob Freund oder Feind. In der Straße nach Raich war ein Feldlazarett in voller Tätigkeit; Deutsche und Franzosen lagen beieinander, Sten. Augen ihres Schicksals harrend. Das war der Krieg und mit zwingender Gewalt hatte er in wenigen Stunden die von frischschlachteter Poesie erfüllte Seele der besten Truppe, die wir je hatten, in die raue Wirklichkeit hingeworfen. Aber stolz ob dieser ersten Feuerprobe, die mit dem Walfahrt des Gegners endete, trat das Regiment um 6 Uhr abends, nachdem das Essen ausgegeben war, zur Verfolgung an, während ein Berühigungs-kommando auf dem Schlachtfeld die letzte Kameradenpflicht erfüllen mußte. Nach einem mehr der Zeit als dem Raum nach, langen Abendmarsch wurde bei St. Remy um 8 Uhr ins Bival gelangt. Fortwährende Störungen durch vordringende Artillerie, Kolonnen und Autos hatten den Marsch sehr beschwerlich gemacht und dieser, wie die Nachwirkungen des schweren Gefechtsabtags, ließen die Truppen rasch in bleierem Schlaf verfallen. Nur die 10. Kompanie sollte noch keine Ruhe finden; sie wurde auf einen Hilleruf von R u s s l a W i l l e nach dieser in Brand stehenden Ortschaft abgelenkt, wo die Einwohner in offener Anstür in den Häusern und auf den Straßen gegen unsere Verwundeten vordrängen.

Fortsetzung folgt.

Büchertisch

- Die eigene Durchführung der Klagesachen vor dem Amtsgericht. Von H. Schulz. Verlag W. H. Carl, Bonn, Preis: 1.20 M.
- Über einen beim Amtsgericht zuständigen bürgerlichen Rechtsanspruch hat, muß bei der heutigen Wirtschaftslage vielfach aus Sparmaßregeln auf sachkundige Hilfe verzichtet. Nicht nur mittlere, sondern auch größere Unternehmungen sind dazu übergegangen, sich vor dem Amtsgericht selbst oder durch eigene Gerichtsvertreter zu vertreten. Diesem entziehen hierbei aber, namentlich durch Unkenntnis, Schwächen. Hier wird die vorliegende Schrift ein vorzügliches Helfer sein, denn sie stellt alles dar, was man kennen muß, um sich vor dem Amtsgericht selbst zu vertreten. Kurz und gemeinverständlich ist das Wichtigste und Wesentliche für Kläger und Beklagte mit Musterbeispielen dargestellt und zwar so, daß die Schrift auch für den Nächstliegenden, der in seiner Angelegenheit einen Anwalt benötigt und diesen über den Streitfall unterrichten muß.
- Rehmann, Walter, Berührung und Rasse. Selbstunterrichtsbücher, herausgegeben von K. K. K. K. K., Potsdam. 1. Brief mit 26 Abb. RM. 0,90. Verlag Sonne u. Hofmann, Potsdam.
- Das im Erscheinen begriffene Unterrichtswerk, welches ungefähr 8 Bände umfassen wird, soll in 5 Teilen: 1. Orientierungsbücher, 2. Familienkunde und menschliche Erblichkeitslehre, 3. Rassenkunde, 4. Rassenhygiene und Erbsundheitspflege und 5. Bevölkerungspolitik, die wichtigen Aufgaben erfüllen, die der Ministerialerlas vom 14. September 1903 dem Unterricht in diesen Gebieten stellt. Es werden sich nicht ausschließlich an die Schüler der höheren Lehranstalten, denn diese können sich mit kurzen Zeilstrichen begnügen, da einmal die Präparat, Lichtbilder und Anschauungsblätter der Schule und die Vorlesungen und Zeichnungen des Lehrers das Bildmaterial des Lehrbuches weitgehend ergänzen, und da zweitens der Lehrer in seinem Vortrag weitere Ausführungen gibt und Fragen beantwortet. Die Briefe werden sich vielmehr in der Hauptsache an alle diejenigen, die ohne Lehrer den Wissensstoff erwerben wollen, den die höhere Schule ihren Schülern auf diesem Gebiete übermitteln, sei es, um sich vor einer Prüfungskommission das Zeugnis der Reife zu erwerben, sei es, um ohne besondere Prüfungsabläufe ein ausreichendes Wissen in diesen für den nationalsozialistischen Staat so wichtigen Gebieten zu verschaffen. Das Bildmaterial wird so reichhaltig sein, daß es die Anschauungsmittel der Schule zum großen Teil ersetzen kann. Die Darbietung des Stoffes ist im besten Sinne allgemeinverständlich. Die Ausführungen werden auch denjenigen klar, die nur über geringe biologische Vorkenntnisse verfügen. Alle vorkommenden Fachausdrücke und Fremdwörter werden durch Sperdruck hervorgehoben und abgeleitet.
- Auf alle in obiger Spalte angegebenen Bücher und Zeitschriften nimmt die Buchhandlung G. W. Zeller, Kall, Bestellungen entgegen.

14. August 1904
Landkreis Calw
Kreisarchiv Calw

Gesunde Ernährungsgrundlage

Die deutsche Ernte 1934 — Gegen die Auslandsulagen — Eine Unterredung mit Ministerialdirektor Moritz

Berlin, 12. August.

Ministerialdirektor Dr. Moritz vom Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft hat dem Berliner Vertreter der Londoner Agentur Reuters, Herrn G. Young, Erklärungen über den Stand und die Aussichten der Lebensmittelversorgung in Deutschland, über die wir im Handelsteil laufend berichteten, abgegeben und sich dabei insbesondere mit den verschiedenartig im Ausland verbreiteten Gerüchten über Lebensmittelknappheit und über die Ausgabe von Lebensmittelkarten und dergleichen auseinandergesetzt.

Auf die Frage nach dem Zustand der Ernte weist Dr. Moritz auf die amtlichen Saatenstandsübersichten hin, die gegenüber den Rekordträgen des Vorjahres im Durchschnitt aller vier Getreidearten eine Verringerung der Ernte um 31 Prozent angeben. Den richtigen Wertmesser findet man aber nur bei einem Vergleich mit dem Erntedurchschnitt der Jahre 1924/33. Danach hat Deutschland für Brotgetreide eine Mittelernte von 11,54 Millionen Tonnen gegen 11,40 Millionen Tonnen im Mittel der letzten 10 Jahre. Das gleiche gelte für Gerste (3,04 Millionen Tonnen gegen 2,93 Millionen Tonnen). Die Hackfrüchte werde hinter einer Mittelernte zurückbleiben.

Zur ausreichenden Versorgung der Bevölkerung mit Mehl seien die erforderlichen Schritte bereits getan. Schon Anfang Juli seien die zur Herstellung von Mehl erforderlichen Getreidemengen sichergestellt worden.

Das Brotgetreide, das die Landwirtschaft bequem abzuliefern vermag, werde zusammen mit den Vorräten, über die das Reich auf eigenen Lagern und bei den Mählern verfügt, bestimmt dazu reichen, die Brotversorgung für das ganze Getreidewirtschaftsjahr zu gewährleisten und auch noch gewisse Mengen in das Getreidewirtschaftsjahr 1935/36 hinüberzunehmen.

An Vieh und Fleisch habe Deutschland so große Vorräte, daß besondere Regierungsmassnahmen überhaupt nicht erforderlich seien.

Das Viehangebot sei im Gegenteil wohl noch auf längere Zeit so reichlich, daß es den Bedarf übersteige und die Preisbildung nachteilig beeinflusse, und daß deshalb Regierungsmassnahmen notwendig seien, um ein für die Landwirtschaft unentzählbares Abgleiten der Viehpreise zu verhindern. Die Gewinnung von Molkeerzeugnissen und pflanzlichen Fetten sei nachhaltig gefördert worden. Das werde in der Folgezeit sogar verstärkt geschehen. Ohne Zufuhr aus dem Ausland wäre die Versorgung der Bevölkerung mit Molkeerzeugnissen aber doch nicht ausreichend. Hier gäbe schon die Durchführung zahlreicher handelsvertraglicher Abmachungen die Möglichkeit, den aus der inländischen Erzeugung etwa nicht gedeckten Bedarf an Molkeerzeugnissen zu befriedigen.

Wie wenig die Frage nach einem Steigen der Lebensmittelpreise in diesem Winter am Plage sei, zeigen schon die Regierungserklärungen zum Brotpreis und die eben geschäftete Versorgungssituation. Nur gesunde Preisbildung bei

allen wichtigen Dingen des Lebensmittelmarktes sei ein besonderes Eingreifen der Reichsregierung von vornherein nicht erforderlich. Davon könne überdies schon deshalb abgesehen werden, weil alle Lebensmittelherzeuger und -verteilende im Reichsnährstand zusammengeschlossen sind und unter Aufsicht des Reichsernährungsministers in gegenseitiger Abwägung ihrer Interessen zu einem geordneten Vorgehen gewillt sind mit dem Ziel und der Folge, dem Konsumenten in jedem Fall nur die Preise zumutbar zu halten, die der Kaufkraftlage der Bevölkerung gerade in ihren ärmsten Schichten vollauf Rechnung trage. Es sei wohl möglich, daß Preise, die aus Saisongründen vorübergehend gestiegen waren, zu gegebener Zeit wieder angefallen werden. Es würden hin und wieder auch Preisrestriktionen mit örtlich begrenzter Wirkung vorkommen. Für die Annahme einer allgemeinen Lebensmittelknappheit sei aber schlechthin kein Raum.

Die Frage, ob man Beschränkungen der zum Verkauf angebotenen Lebensmittel durch Ausgabe von Karten und dergl. in Betracht ziehen, beantwortet Dr. Moritz mit einem klaren Nein. Die Frage gäbe willkommene Gelegenheit, einmal den vielen Gerüchten des Auslandes entgegenzutreten, die für Deutschland die Einführung von Lebensmittelkarten vorauslag.

In der jüngsten Zeit glaube man sogar, die Orte entdeut zu haben, in denen jetzt schon für den kommenden Winter Lebensmittelkarten gedruckt würden. In all diesen Gerüchten sei kein wahres Wort. Es würden auch keine Pläne ausgearbeitet, die auf eine Rationalisierung der Lebensmittel und die Einführung von Lebensmittelkarten in weite Zukunft abzielten. Für die Gerüchte gäbe es nur eine mögliche Erklärung: Es handle sich um die fortlaufende Verstellung derjenigen Bezugsheine, die seit diesen Monaten bereits den Bezug von besonders billiger Margarine gerade nur durch die minderbemittelte Bevölkerung regeln. Diese Margarinearten dienen aber nicht der Ausgabe, ein unvermeidbares Zwischenglied an Margarine gerät zu verteilten, sondern zwecks Förderung des Absatzes inländischer Butter, insbesondere der Butter, den Verbrauch von Margarine in all den Haushalten einzusparen, denen der Verzicht auf die billige Margarine zugemutet werden kann.

Auch eine Streckung der Vorräte oder die Einführung von Ersatzstoffen sei nicht erforderlich, weil wir die Versorgung auf natürliche Weise sicherzustellen vermögen. Der früher eingeführte Zwang zur Beimischung von Kartoffelstärke zum Getreidemehl habe den Zweck gehabt, die großen Kartoffelüberschüsse unterzubringen. Dieser Verwendungs Zwang für Kartoffelstärkemehl werde 1934/35 nicht erneuert werden, wohl ein untrügliches Beweis dafür, daß wir keinerlei Veranlassung haben, das Brotmehl zu strecken. Die Vorschrift, den Konsum an Roggen zu erhöhen, entspringe nicht dem Bedürfnis nach Streckung des Brotmehls; man wolle dem Bauern möglichst viel Roggen belassen und ihm damit Bewegungsfreiheit für seinen Betrieb geben, ohne daß andererseits die Interessen der Konsumenten dadurch beeinträchtigt werden. Die Einführung von Ersatzstoffen aus dem Ausland komme nicht in Betracht, es sei denn, daß es sich um etwas sehr Kostbares handelte, wie um die Einfuhr von Leinöl und sonstigen Fettstoffen für die Verarbeitung von Lebensmitteln.

Ich bitte um Auskunft . . .

Briefkasten des „Gefesshapters“

Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir die aus unserem Leserkreis an die Redaktion gerichteten Anfragen. Den Fragen ist jeweils die letzte zummenfassung zugelegt. Freier Redaktionsrat und Verantwortung der Antworten erfolgt jeweils dem Verfasser. Für die erteilten Auskünfte übernimmt die Redaktion nur die vorliegende Verantwortung.

R. R. Die Entfernung zwischen den von Ihnen bezeichneten Orten Saulgau in Oberschwaben und Weßling bei Iserlohn in Westfalen beträgt nach unserer Rechnung rund 600 Kilometer. Dabei ist folgender Fahrweg zugrunde gelegt: Saulgau — Gerberdingen — Riedlingen — Gammertingen — Döbingen — Tübingen — Stuttgart (insgesamt etwa 180 Kilometer), Stuttgart — Feuerbach — Bahlingen-Eng — Bretten — Bruchsal — Heidelberg (insgesamt etwa 110 Kilometer), Heidelberg — Weinheim-Vergras — Darmstadt — Griesheim — Mainz — Bingen — Koblenz (insgesamt etwa 190 Kilometer), Koblenz — Bonn — Aßeln (insgesamt etwa 80 Kilometer), Aßeln — Pennepe — Hagen — Iserlohn (etwa 80 Kilometer), Iserlohn — Weßling (etwa 10 Kilometer). — Wir bemerken hierzu, daß zwar bei der Fahrt durch den Taunus und durch den Westerwald eine Abkürzung des Weges in Länge von etwa 20 Kilometer erreicht werden können; wir haben Ihnen jedoch die Einlinienführung auf diesem Weg nicht angeführt, da wir aus eigener Erfahrung wissen, daß die Straßenzustände rechts des Rheines vielfach zu wünschen übrig lassen. Die von uns eingangs bezeichnete Strecke ist ab Gammertingen durchweg asphaltiert, was bei der Taunusstrecke nicht der Fall ist. Im übrigen raten wir Ihnen, die Gesamtstrecke nicht in einem Tag bewältigen zu wollen. Wir kennen zwar die Eigenschaften Ihrer 600-Rubizentimeter-Maschine nicht näher, wissen jedoch aus eigener Erfahrung, daß man bei solch langen Strecken im allgemeinen über einen Stundenrhythmus von 35 Kilometer nicht hinauskommt. Nach dieser Rechnung würde die Fahrt also rund 11 Stunden in Anspruch nehmen, einen Zeitraum, den man nach Möglichkeit in einem Tage vermeiden möchte. Eine Unterbrechung der Großtakte läßt sich leider nicht vermeiden, da zumest die guten Straßen ausschließlich Verbindungsstrecken zwischen größeren Städten darstellen.

einbarten Pachtzins fürzen. Eine Minderung des Pachtzins käme nur dann in Frage, wenn eine tatsächliche Verschlechterung der gepachteten Sache an sich eingetreten wäre. Daß ich jedoch bei einem durch Witterungsumstände hervorgerufenen Minderertrag eines Grundstückes nicht der Fall. Auf der andern Seite mühe nämlich sonst dem Verpächter auch das Recht zugestanden werden, bei einer Minderernte einen entsprechend höheren Pachtzins zu verlangen. Daß eben Gesagte schließt jedoch nicht aus, daß der Verpächter aus Billigkeitsgründen den Pachtzins etwas nachläßt. Insbesondere dann, wenn der Pächter sowieso wirtschaftlich nicht allzuweit gesteuert ist. Es soll auch hier das allgemeine moralische Empfinden vor der rein juristischen Auslegung des Pachtvertrages gehen.

H. H. R. Wenn bei dem Grundstück Ihres Anlegers die notwendige Verbindung mit einem öffentlichen Wege fehlt, so sind Sie verpflichtet, bis zur Hebung des Mangels die Benutzung Ihres Grundstücks zur Herstellung der erforderlichen Verbindung (Notweg) zu dulden. Sie können dafür eine angemessene Geldrente als Entschädigung verlangen. Die Verpflichtung zur Duldung des Notweges tritt nicht ein, wenn die bisherige Verbindung des Grundstücks mit dem öffentlichen Wege durch eine willkürliche Handlung des Eigentümers aufgehoben wurde. Das Notwegrecht als solches wird im Grundbuch nicht eingetragen, da es eine gesetzliche Last des betreffenden Grundstücks ist.

M. M. R. Wenn bei dem Grundstück Ihres Anlegers die notwendige Verbindung mit einem öffentlichen Wege fehlt, so sind Sie verpflichtet, bis zur Hebung des Mangels die Benutzung Ihres Grundstücks zur Herstellung der erforderlichen Verbindung (Notweg) zu dulden. Sie können dafür eine angemessene Geldrente als Entschädigung verlangen. Die Verpflichtung zur Duldung des Notweges tritt nicht ein, wenn die bisherige Verbindung des Grundstücks mit dem öffentlichen Wege durch eine willkürliche Handlung des Eigentümers aufgehoben wurde. Das Notwegrecht als solches wird im Grundbuch nicht eingetragen, da es eine gesetzliche Last des betreffenden Grundstücks ist.

J. Schm. Sie brauchen gar keine Angst haben, daß Ihnen Ihr bisheriges Vermögen auch noch gepfändet wird. Wenn Sie schon gezwungen sind, in einem Eisenbahnwagen zu schlafen, dann wäre es ja jedem sozialen Denken gegenüber ein Schlag ins Gesicht, wenn nun auch noch der Eisenbahnwagen bzw. der dazu gehörige Grund und Boden unter den Hammer kommen würde. Der nationalsozialistische Staat hat durch seine Gesetzgebung bereits Vorkehrungen getroffen, daß dergleichen Fälle von Ausbeute von vornherein unterbleiben. — Ob Ihnen angesichts Ihrer wirtschaftlichen Umstände ein Bauarleihen verabreicht wird, ist sehr fraglich, denn die Gewährung des Bauarleihens setzt voraus, daß ein gewisses eigenes Kapital beim Bauherren bereits vorhanden ist. Zudem muß die Gemeinde in diesem Falle die Bürgerschaft übernehmen, und es ist fraglich, ob sie das tut. Der Wegzug steht Ihnen natürlich jederzeit frei, doch müßten wir Ihnen nicht raten, sich irgendwas anders nieder zu lassen, denn schließlich ist die Heimatgemeinde immer in erster Linie verpflichtet, für die Gemeindeglieder zu sorgen. Ein Ehestanddarlehen kann Ihnen auch bei der weithergezielten Auslegung des Gesetzes nicht gewährt werden, nachdem Sie bereits seit 11 Jahren verheiratet sind.

Unterhalt. Bei der Frage, ob ein Vater verpflichtet ist, für seinen volljährigen Sohn Rechtsanwaltschaft zu bezahlen, ist zu prüfen, ob sich der Sohn nicht in der Lage befindet, diese Rechnungen selbst zu bezahlen, d. h. es kommt darauf an, ob die gesetzlich verantwortliche Unterhaltspflicht des Vaters dem Sohn gegenüber in diesem Falle in Kraft tritt. Wenn der Sohn wirklich in Not ist, dann ist es klar, daß zunächst der Vater eintritt, insbesondere wenn es sich um Verbindlichkeiten handelt, deren Dringlichkeit, wie beispielsweise hier, ohne weiteres feststeht.

A. K. Das Soliuderen findet am 7. Oktober statt. Zugelassen sind Motorräder mit und ohne Beiwagen, sowie Wagen bis zu 1100 Kubikzentimeter. Das Bergrennen in Freiburg ist am 19. August. Die Straßentour des Kurstreckenhochleistungsprüfung finden am 18. August statt. Die genaue Stunde des Beginns ist bis jetzt noch nicht festgelegt.

Unterhalt. Bei der Frage, ob ein Vater verpflichtet ist, für seinen volljährigen Sohn Rechtsanwaltschaft zu bezahlen, ist zu prüfen, ob sich der Sohn nicht in der Lage befindet, diese Rechnungen selbst zu bezahlen, d. h. es kommt darauf an, ob die gesetzlich verantwortliche Unterhaltspflicht des Vaters dem Sohn gegenüber in diesem Falle in Kraft tritt. Wenn der Sohn wirklich in Not ist, dann ist es klar, daß zunächst der Vater eintritt, insbesondere wenn es sich um Verbindlichkeiten handelt, deren Dringlichkeit, wie beispielsweise hier, ohne weiteres feststeht.

Vahlgeld. Sie können angesichts des diesjährigen Minderertrages des von Ihnen gepachteten Grundstücks nicht ohne weiteres den ver-

Wort. Der Arbeitgeber ist verpflichtet, den 25prozentigen Zuschlag zu zahlen. Dieser Zuschlag kann auch noch nachträglich verlangt werden, falls nicht ausdrücklich auf ihn verzichtet worden ist. Bei Verkündung des Tarifs ist zunächst der Betriebsrat zu verständigen.

T. T. Wir nennen Ihnen folgende Zeitungen: für Münden „Völkischer Beobachter“ (Erlaubnis), für Nürnberg „Frankfurter Tagezeitung“, für Frankfurt „Frankfurter Volksblatt“. Darüber hinaus empfehlen wir Ihnen die im ganzen Reich verbreitete „Braune Post“ Düsseldorf.

Silber. Nach den neuesten Kurspreisen wird für ein altes Silbermarkstück 15—16 Pfennig (nicht 30 Pfennig) bezahlt.

R. G. Die Unfallrente ist wie alle Renten grundständig einkommensteuerpflichtig.

Das ist die Wahrheit über Oranienburg

Ein Tatsachenbericht über das brandenburgische Konzentrationslager — Von SA-Sturmabfuhrer Schäfer

22. Fortsetzung.

Unsere Erwiderung darauf

Es fällt mir aufrichtig schwer, zu diesem Artikel, der einfach als Gipsfelleitung verbreiteter Verlogenheit bezeichnet werden muß, Stellung zu nehmen. Allein, daß die Times vom 19. September 1933 und die New York Times vom 1. Oktober 1933 diesen Artikel zu bringen wagten, ohne sich über die Wahrheit an Ort und Stelle zu überzeugen oder auch nur einen Versuch zu machen verpflichtet mich, um der Ehre der SA willen Stellung zu nehmen.

Der Berichtsteller, der reinrassiger Jude ist, verschwört allerdings seinen Namen. Da wir nur einen dieser jüdischen Vögel zu Arbeit an der Maschine herangezogen hatten, kann es sich nur um den Führer der jüdischen Bande handeln, vorbestraft wegen Diebstahls, der aus der Tatsache, daß es Diffident ist, glaubt folgern zu müssen, er sei kein Jude mehr.

Das Führermitglied Wolsig ist also in seinen Aussagen eine Landwirtschaltsschule.

Daß sich keiner der Führermitglieder um Politik kümmert, geht aus dem Bericht hervor, der zur Verschaffung des „vorzüglichen Lehrganges“ und seiner gelehrigen Schüler führte.

Daß Toltschläger, Trommelredolter usw. sowie eine Menge kommunistischer Propagandamaterials Beweisstücke für landwirtschaftlichen Unterricht sind, das wird auch der vorzugenommenste Leset nicht glauben wollen.

Der SA-Sturmabfuhrer Krüger, der durch diese Schmäherartikel in der ganzen Welt diffamiert werden sollte, ist niemals Lagerkommandant von Oranienburg, sondern Leiter der Abteilung IA — Verrechnungsabteilung — gewesen.

Es handelt sich scheinbar um recht streitkräftige Makkaber, die im Führergeheim Wolsig untergebracht waren; denn immerhin bringt die im Artikel aufgestellte Behauptung, daß 90 SA-Männer, schwer bewaffnet und zu allem Überflus noch mit Maschinengewehren versehen, für zehn 13- bis 18jährige Judenjugens als Bewachung gerade noch hinreichend gewesen wären, ein kleines, aber um so humorvolleres Lächeln auf.

Aud nun zu Oranienburg, das den keinen jüdischen Führergehörigen mit der beachtenswerten Anlage eines „Relativisten“ so sehr verkannte. Die Höchstzahl der politisch Inhaftierten schwankte im Spätsommer 1933 zwischen 800 und 900. In dem Artikel der Times sind es 2500. Immerhin eine kleine Differenz von 1600 Häftlingen. Am 18. August 1933 sollen laut Bericht 102 SA-Männer zwecks Strafverbüdung eingeleiert worden sein. Eine Höhe, die durch nichts mehr überboten werden kann. Die Stärke des Wachkommandos betrug zur damaligen Zeit 125 SA-Männer und ist heute auf 60 SA-Männer gesunken worden. Laut Bericht sollen es 300 gewesen sein.

Während der ganzen Zeit des Lagerbestehens war nicht ein einziger Posten auf das Lagergebäude gestellt worden. Laut Bericht sind es deren 20. Und während sich im Lager nur ein leichtes Maschinengewehr (kommunistisches Deutsches) befindet, befinden sich laut Bericht der Times 20 Maschinengewehre in ständiger Bereitschaft.

So geht es nun weiter. Wort für Wort, Satz bei Satz. — Länge — Verdrehung —

Daß Gelder, die für Häftlinge des Konzentrationslagers von Angehörigen geschickt wurden, wanderten laut Bericht in die Taschen der SA.

Wie gesagt — ein Staatsanwalt hätte auf Monate hinaus ausgiebig zu tun, um sich mit der Person dieses pathologischen Lügners zu beschäftigen. Von den SA-Männern will ich hier im Zusammenhang schweigen; denn ich nehme mit gutem Recht an, daß der Führergehörige W. es gelassenlich vermeiden wird, deutschen Boden noch einmal zu betreten.

Die bewußte Lüge, der Kommandant und seine Untergebener seien SS-Männer und lebten daher mit den Wachmannschaften, die der SA angehörten, in „Arzthöhe“, ist zu dumm, als daß sie besonderer Aufklärung bedarf.

Run zu den Selbstmorden.

Es ist für mich schwer, sehr schwer, deswegen die Feder aber das Papier zu quälen. Die Times und alle ihre Nachfolgerinnen hätten diese Situation aber vermeiden können, in die sie und ich als Lagerkommandant durch diesen verbrecherisch darzustellenden jüdischen Führergehörigen hineinmanövriert worden sind. Aber es mußte so sein.

Der Häftling Hermann Hagen bei Oranienburg, Haus Oranienburg den Folgen einer Biervergiftung, die er sich in seiner Heimat zugezogen hatte. In krankem Zustande, der aber längst nicht den sicheren Tod vermuten ließ, wurde Hagen bei Oranienburg in das Lager von Oranienburg übergeführt. Als Hagen dort verstarb, war es die SA, seiner Heimatstadt, die sich seiner Frau ganz besonders hilfreich annahm und einen SA-Führer ihr zur Seite stellte. Davon steht allerdings in der Times nichts. Die Frau des verstorbenen Hagen-

dorf besuchte mich in Oranienburg und sprach mir ihren Dank aus für die Hilfe, die wir ihr hatten zuteil werden lassen. Als Hagen dort in das Krankenhaus gebracht wurde, war ich es, der Lagerkommandant, der ihm Mut zusprach und die Hoffnung auf Besserung mit auf den Weg gab.

Walter Kausch dagegen war der einzige Selbstmörder, den das Lager Oranienburg gehabt hatte. Er stand in dringendem Bedacht, Organisator einer neuen kommunistischen Gruppe in Rowanow bei Potsdam zu sein. Da er, obwohl bereits überführt, immer noch beharrlich leugnete, waren wir gezwungen (Verdunkelungsfahrt), ihn in Einzelhaft zu nehmen. Hier zog es Kausch vor, sich seiner Strafe durch Erhängen zu entziehen. Wiederbelebungsversuche, an denen ich selbst beteiligt hatte, führten zu keinem Ergebnis. Ich bedauere insofern den tragischen Tod des jungen Menschen, als ich in seiner Handlung, die absolut seiner idealistischen Einstellung entsprach, etwas sehe, was so charaktervoll war, wie es die Idee und vor allem die „Führer“, für die er kämpfte und starb, nicht verdienten.

Und nun komme ich zu den Prominenten, die besondere Erwähnung in dem Schmäherartikel der Times und der anderen Zeitungen gefunden hatten. Dabei darf ich gleich erwähnen, daß der Direktor der Berliner Verkehrs-Gesellschaft niemals im Konzentrationslager Oranienburg als Häftling gewesen ist. Es dürfte genügen, daß der im Times-Artikel als prominent bezeichnete Dr. Behn aus freien Stücken, bevor ich überhaupt von dem Artikel in der Times Kenntnis erlangte, eine Verächtigung an hervorragender Stelle verlangte. Diese Verächtigung wurde auch gebracht.

Ich werde mich nun noch mit dem Glabac eines jüdischen Edelmannes auseinandersetzen, und dann, wenn das alles widerlegt sein wird, was dort an Irrat zusammengetragen worden ist, folgen die Leset meines Buches ihr Urteil selber fällen.

(Fortsetzung folgt).